



Erchelet täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 M., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigenthail: Albert Broschel, beide in Grandenzer. Druck und Verlag von Gustav Rötbe in Grandenzer.

Anzeigen nehmen an: Briesen: B. Gonschowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Eylau: D. Bärtbold. Gollub: D. Kuhn. Bautenburg: W. Jung. Biedemühl Dr. C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Kotel: J. C. Behr. Neidenburg: Paul Müller, G. Ren. Neumark: J. Köpfe. Osterode: B. Minning's Buchbdlg., F. Albrecht's Buchdr. Kiesenburg: Fr. Med. Kosenberg: S. Moserau. Soldau: „Globe“. Strasburg: A. Fuhrich. Anzeigen die gewöhnliche Zeitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirke Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

### Unser Moltke ist gestorben!

Sanft und schmerzlos, in Folge eines Herzschlages, ist General-Feldmarschall Graf Hellmuth von Moltke am Freitag Abend 9 1/2 Uhr hinübergeschlummert in die Welt des ewigen Friedens.

In der deutschen Reichshauptstadt ist Moltke gestorben, nicht in ländlicher Zurückgezogenheit im stillen Kreisau; nach emsiger Arbeit des Tages (noch am Freitag Nachmittag wohnte er den Sitzungen des Reichstages und Herrenhauses bei!) haben sich die Schatten der Todesnacht niedergesenkt auf das Antlitz des nimmermüden Greises. Ein Leben ist abgeschlossen, köstlich wie kaum eines der Erdenjöhne, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen im Dienste eines großen Volkes, zur Ehre und zum Gedeihen des geliebten deutschen Vaterlandes, ein Leben, von Erfolgen ohne Gleichen gekrönt, von jenem wahrhaften Glück umwoben, welches nach Moltkes eigenem Ausspruch auf die Dauer nur der Tüchtige hat, ein Dasein ist zu Ende, das immerdar geachtet war durch ideales Wollen, freilich durchfurcht von eigner Nothwendigkeit.

Erben ist auch eine nothwendige, menschliche Sache, der Tod ist der größte Feldherr und Strategie, der uns alle einmal besiegt, und nun hat er auch den 90jährigen Greis, über dessen schier aus Stahlneroen gewebte Gestalt das Alter wenig Macht zu haben schien, dahingerafft. Keine lange Krankheit ist dem Tode vorangegangen. Wie einst der Schlachtenhelder so oft die Welt durch einen kühnen Schachzug überrascht hat, ohne daß sie davon erfährt, welcher Plan zu Grunde lag, wie einst die großen Katastrophen von Königgrätz, Witz und Sedan die Welt erschütterten, so plötzlich ist nun auch der Tod Moltkes gekommen. Daß auch für dieses herrliche Leben die große Entscheidungsschlacht schlagen würde, mußte Jedermann wissen, denn auch Moltke war eben nur ein sterblicher Mensch, daß der Tod bald kommen könnte, war eine nothliegende Möglichkeit bei einem so hohen Alter, daß er jetzt eingetreten ist, wird aber doch allerorten im deutschen Vaterlande tief schmerzlich empfunden werden, denn ein großes, dankbares Volk wiegt sich gern in dem kindlich-befehlenden Gedanken, daß seine Nationalhelden unsterblich sind. Nun wird uns Deutschen der schmerzliche Gedanke gar schwer werden, daß ein Deutschland ohne Moltke jetzt in der Welt steht, freilich haben wir auch die freudige Zuversicht, daß dasjenige Maß menschlicher Größe, welches Moltke unsterblich macht, eben zur Festigung des Deutschen Reiches in so bedeutender Weise verwendet worden ist, daß Deutschland wie ein Fels im Meere der brausenden Zeit steht und stehen wird.

Diese Hoffnung hat Moltke selbst noch in jenem Schreiben ausgesprochen, das er am 28. Oktober 1890 an den Oberbürgermeister von Berlin auf die Adresse der deutschen Städte hin und als Dank für den glänzenden Fackelzug am 90. Geburtstag gerichtet hat. In jenem Briefe heißt es:

„In diesen gemeinamen Anuogebungen sehe ich mehr als eine Huldigung für meine Person. Ich fasse sie auf als einen Ausdruck der Erinnerung an jene Zeit, wo das Vaterland aus trauriger, innerer Zersplitterung heraus sich erhob, wo alle seine Stämme zu treuer Waffenbrüderchaft geeint in heißem Streite ein einiges und starkes Deutschland sich erkämpften, um es dereinst als theuerstes Vermächtniß den kommenden Geschlechtern zu hinterlassen. In diesem Sinne nahm ich die Huldigung gerne an, die mir, als dem ältesten Soldaten der Arme, gebracht worden ist. Abermals habe ich aus ihr die freudige Gewißheit geschöpft, daß die schwer errungene, mit theurem Blut bezahlte Einigkeit Deutschlands stets unerschütterlich sich zeigen wird, wo es sich um die Erhaltung des Befehlenden handelt, um sein Preis und um die gemeinsame Vertheidigung von Kaiser und Reich.“

Möge die Erinnerung an die Errungenschaften jener großen Tage, in denen Hellmuth v. Moltke das „Schwert des Reiches“ war, nimmer in Deutschland erlöschen, möge der Name Moltke als ein Leitstern allezeit hell erstrahlen am deutschen Himmel, als der Leitstern der nationalen Pflicht!

Wenn die Weltgeschichte dereinst dem Namen des Schlachtenhelders Moltke ein schmeichelndes Beiwort geben wird, sollte es „pflichtgetreu“ heißen. Wie sein kaiserlicher Herr — bei dessen Tode im Jahre 1888 der damalige Reichskanzler tiefbewegt zu Moltke sagte: „Des Dienstes ewig gleichgestellte Ihr halt uns im Gleise“ — so ist Moltke pflichtgetreu gewesen bis an sein seliges Ende.

Der älteste aktive Soldat im deutschen Heere und in der ganzen Welt hat bis zum letzten Tage die Uniform getragen; als wäre er ein junger Flügeladjutant des Kaisers, so ist er „mit dabei gewesen“ in den großen Manövern der letzten Jahre; da hat er z. B. noch einmal sinnend auf dem Schlachtfelde von Düppel gestanden. Erst, als Moltke fühlte, daß er kein „selbstdienstfähiger Chef des Generalstabes“ mehr sei, da hat er schlicht und groß seinem jungen Kaiser, dem dritten, unter dem er gedient hat, mitgetheilt, daß er „kein Pferd mehr besteigen könne“, aber im Dienste ist er geblieben. Noch vor wenigen Wochen reiste er mit dem Kaiser zum Nordostseeanal, zu jenem Baue, das Deutschlands Rüstung, an welcher der alte Moltke länger als ein halbes Jahrhundert emsig gearbeitet hat, vervollständigen soll. Den militärischen Feierlichkeiten zur Verleihung in neuer Feldzeichen wohnte auch der alte Feldmarschall bei, um jenen Fahnen die Weihe geben zu helfen für ein ruhmvolles Dasein. Da wird in der Seele des Greises wohl der Segenswunsch erklingen sein: „Allezzeit zum Siege! Germania!“ Die alten in den Kriegen um Deutschlands Einheit zerhissenen und im Pulverdampf geweihten Fahnen, sie wurden am 26. Oktober vorigen Jahres, als der Generalfeldmarschall seinen 90. Geburtstag feierte, vom jungen Kaiser geleitet in das Haus des großen Lehrmeisters, die höchste militärische Ehre wurde dem alten Moltke zu Theil, denn am 26. Oktober 1890 galt Moltke symbolisch als der Höchstkommmandirende im Reiche. Damals senkten sich die Fahnen vor dem großen Schlachtenhelder, unter dessen Leitung sie in vielen Kämpfen zum Siege voranwehten, nun werden sie sich neigen an der Bahre des todtten Helden. Das deutsche Heer trauert um seinen ältesten und bedeutendsten Soldaten.

Der älteste deutsche Volksvertreter — das Reichstagsmitglied, gewählt in dem ostpreussischen Wahlkreise Memel-Heudekrug, aber Vertreter in Rede und Abstimmung für das ganze deutsche Volk — ist nun stumm und still. Nicht mehr wird die Rede des „großen Schweigers“ — der das Silber der Rede nur ausgab, wenn er aus Pflichtgefühl sprechen mußte — ertönen im Parlamente. Ehrfurchtsvoll lauschten die Mitglieder aller Parteien diesen Konservativen, dem getreuen Eckehard des deutschen Volkes, der in stiller majestätischer Größe über den Parteien stand, keine verletzte mit dem Stachel bitterer Worte, alle aber mahnte an die ernste Nothwendigkeit, stets gerüstet zu sein, damit die Welt sehe, daß das in blutigem Ringen Geschaffene von dem deutschen Volke, „so lang ein Tropfen Blut noch fließt und eine Faust den Degen zieht“, festgehalten werden würde gegen jeden Feind.

Der betrauert die Todten recht, welcher nach ihrem Wunsche lebt! Moltke ist eine Verkörperung der Treue, eine Verkörperung selbstlosen Pflichtgefühls gewesen als Berufssoldat, als deutscher Staatsbürger, als schlichter Mensch von ehrfurchtgebietender Bescheidenheit. „Erst wägen, dann wagen!“ lautete sein Hauptwahlspruch. Dieser Spruch möge den Gliedern der deutschen Nation stets vorstehen, wenn es gilt, einen wichtigen Schritt zu thun, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Immerdar aber möge uns Alle auch jener Moltke'sche Geist beselen, der in einem andern schlichten Denkpruch des großen deutschen Mannes ausgedrückt ist:

Allezzeit  
Treu bereit  
Für des Reiches Herrlichkeit!

### Vom Reichstage.

[Reichstag.] 107. Sitzung am 24. April.

Zur zweiten Berathung steht das Gesetz, betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlässe der Handfeuerwaffen.

Abg. Graf v. Dognas (dons.) befragt den Entwurf, welcher zur Sicherung des Publikums und zur Hebung der deutschen Waffenindustrie beitragen werde.

Abg. Zangemeister fürchtet von einer zwangsweisen, mit vielen Kosten verbundenen Prüfung der Waffen eine Schädigung der deutschen Waffenindustrie und beantragt diese obligatorische Prüfung nur für Kurzfeuerwaffen einzuführen, für Langfeuerwaffen jedoch nur eine fakultative Prüfung vorzuschreiben. (d. h. die Prüfung in das Belieben des Waffenfabrikanten zu stellen.)

Der Gesetzentwurf wird in der Kommissionsfassung angenommen. Dann geht das Haus zu Wahlprüfungen über.

Die Wahl des Abg. v. Janta-Polczynski (4. Danaja) wird für gültig erklärt, die Wahl des Abg. v. Colmar (1. Bromberg) beanstandet und es werden Erhebungen über die Vorgänge bei der Wahl vom Reichskanzler geordert.

Nächste Sitzung Sonnabend.

### Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 74. Sitzung am 24. April.

Es findet zunächst die namentliche Abstimmung über den Entwurf einer Landgemeindevordnung für die sieben östlichen Provinzen statt.

Es betheiligen sich 350 Abgeordnete, von denen 327 mit Ja, 23 mit Nein stimmen. Der Gesetzentwurf ist also mit großer Mehrheit angenommen.

Mit Nein stimmten u. A. die konservativen Abgg. Gerlich, Schweg, Graf zu Dohna (Schlobitten), vom Centrum nur der Abg. v. Schallha.

Es folgt die Berathung eines Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes, betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie, vom 8. Juni 1876.

Nach dem neuen Gesetzentwurf soll den Vereinigten Kreis-synoden von Berlin das Recht verliehen werden, Anleihen aufzunehmen, welche nur zur Errichtung neuer kirchlicher Gebäude verwendet werden dürfen. Eine Genehmigung des Staatsministeriums ist zur Aufnahme der Anleihen nothwendig.

Abg. von Benda (nat.-lib.): Berlin zählt zur Zeit 44 Kirchen, es ist klar, daß auch trotz der in den letzten Jahren vollendeten oder in Angriff genommenen Kirchenbauten dem Bedürfnis in Berlin noch lange nicht genügt ist. Ich halte den vorliegenden Gesetzentwurf für außerordentlich nothwendig, hoffe aber auch, daß nunmehr eine systematische Ordnung bei den Kirchenbauten innegehalten werden wird. Wir dürfen nicht überall nur kleine Kirchen bauen, wir brauchen anständige Kirchen. Auch für Kirchhöfe, Wohnungen für Geistliche und Küster u. s. w. muß gesorgt werden. Zugleich möchte ich noch einen Wunsch aussprechen, der hoffentlich wenigstens bei den neu zu erbauenden Kirchen erfüllt werden können, den Wunsch, nicht soviel Sitzplätze in den Kirchen zu vermieten, wie dies jetzt üblich ist. Es wird dadurch der Kirchenbesuch für solche, welche die Plätze nicht bezahlen können, erschwert. Was wir aber für die Kirche und im Interesse des Kirchenbesuchs thun, dient doch wesentlich mit dazu, den Bewusstseins durch die Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten. Am nothwendigsten ist ein elumthiges Zusammenziehen der kirchlichen und staatlichen Behörden und ein Zusammenarbeiten aller Glieder

der Kirche, mögen sie rechts oder links stehen. Dann erst werden wir in kirchlicher Beziehung weiter kommen.

Abg. Langerhans (freil.): Was Herr von Benda über „anständige“ Kirchen gesagt hat, war ein salommes Wort. Ich denke, es ist völlig gleich, in welchem Raume das Evangelium gepredigt wird. Ich glaube, es wäre nothwendig, den Entwurf zunächst an eine Kommission zu verweisen.

Das Haus nimmt den Gesetzentwurf in erster und zweiter Berathung an.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern.

Abg. Sombart (natlib.) hebt eingehend die Vorgänge des Gesetzentwurfs hervor und führt dann aus, daß die Medaille auch eine Rehrseite habe. Er macht als Bedenken geltend zunächst die Unfindbarkeit der Rente und ist der Meinung, daß die Ablösbarkeit der Rente festgesetzt werden müsse. Er bemängelt sodann, daß neben der Spezialtaxe auch der dreifache Reinertrag aus der Grundsteuer bei der Bemessung der Rente herangezogen werden soll. Zu solchem Preise könne der Gutbesitzer kein Grundstück hergeben. Er wünsche eine besondere Taxe für jedes Grundstück und daß der Grundbesitzer die volle Rente bei Viegenschaften, die Hälfte bei Gebäuden erhalte. Es erlaube ihm auch die den General-Kommissionen beigelegte Befugniß bedenklich, bei allen Geschäften vermittelnd einzutreten. Es sei dies nicht ganz klar. Zur Erörterung dieser und anderer Bedenken beantrage er die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Er wünsche, daß das Gesetz bald zu Stande komme, da es gelte, die Landbewohner festhaft zu machen. (Beifall.)

Abg. v. Tschoppe (freil.): Einzelne Bedenken haben wir gegen das Gesetz allerdings auch, so in Bezug auf das staatliche Rente. In landwirtschaftlichen Kreisen herrscht auch die Be-

Jorguis, daß durch die Mergelkies die Armenlast vermehrt werden wird. Ich hoffe deshalb, daß ein Gesetz betr. die Landarmenlast schnell zu einem glücklichen Ende geführt wird, ebenso ein Unterstützungswohnungsgegesetz. (Beifall.)

Abg. Bienenbach (Chr.): Ich stehe dem Gesetz, so wie es ist, nicht besonders freundlich gegenüber. Alle Realisten werden als drückende Last empfunden, so wird dies auch bei der Rente der Fall sein. Jedenfalls möchte ich bitten, diese Leistungen nicht zu ewigen zu machen und die Ablosbarkeit der Rente unter allen Umständen zu bestimmen. Der Zweck, eine Verbindung zwischen dem Großgrundbesitz und dem heillosen Arbeiter zu schaffen, ist so edel und schön, daß ich die Kommission bitten möchte, zu erwägen, ob es nicht möglich ist, auch den städtischen Arbeiter, den kleinen Hausbesitzer in den Kreis dieser Bestrebungen zu ziehen.

Abg. Ricker: (Pres.): Auch wir wünschen, daß möglichst viele Arbeiter beschafft werden und die Sozialdemokratie möglichst vom platten Lande ferngehalten wird. Es ist nun aber sehr zweifelhaft, ob das vorliegende Gesetz für Erreichung dieses Zieles wirksam sein kann. Wir wünschen, daß der Weg eingeschlagen werde, den der Abgeordnete Miquel einmal durch einen Antrag auf Parzellierung der Domänen bezeichnet hat. Trotz allen Drängens des Abgeordnetenhauses hat aber die Staatsregierung nichts getan und nur nutzlose Vorverläufe gemacht. Die Regierung verläßt durch die Bestimmung der Unablosbarkeit der Rente den guten Grundgedanken unserer agrarischen Gesetzgebung, die Freiheit der Veräußerung. Das ist der Hauptfehler des Gesetzes. Das Rentenrecht wird auch weniger gut im Preise stehen, weil zu viele Bedingungen darauf haften werden. Weder der Grundbesitzer noch der Arbeiter wird leicht bewogen werden können, da hineinzugehen; Angesichts der großen Verpflichtungen, welche der Staat in den letzten Jahren übernommen hat und die z. B. bei der Invaliditäts- und Altersversicherung sich auf Milliarden belaufen, scheint mir auch die abermalige Heranziehung des Staatskredits äußerst gefährlich. Schon ist im Reichstag ein Antrag eingebracht worden, der u. A. die Unterschrift des Grafen Molke trägt, der geradezu dem Grundgedanken der Rentenaktion entgegensteht. Wir machen Ihnen den Vorschlag, auf dem Wege der freien Verständigung aller Parteien Mittel zu suchen, um das Ziel, welches wir Alle erreichen wollen, ohne die gefährliche Konsequenz der Vorlage auf dem Wege privater Thätigkeit anzustreben, und beantragen die Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall links.)

Minister der Landwirtschaft von Heyden-Ladow: Die Staatsregierung hat den Gesetzentwurf eingebracht, um den Wünschen der beiden Häuser entgegenzukommen; sie glaubt, mit demselben gerade den Weg für die Privatthätigkeit frei und gangbar zu machen, welche Herr Ricker wünscht. Im Uebrigen hoffe ich, daß in der Kommission sich eine Verständigung herausstellen wird. Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Sonnabend.

[Herrnhaus.] 13. Sitzung am 24. April. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Einkommensteuergesetzes.

§§ 1-6 werden ohne wesentliche Erörterung angenommen.

Zu § 7 (Begriff des Einkommens) spricht

Überbürgermeister Struckmann die Hoffnung aus, daß die Personalsteuer nicht, wie der Finanzminister in Aussicht gestellt habe, gänzlich als Kommunalsteuer aufgehoben solle. Die strenge Durchführung der Objektbesteuerung für die Kommunen würde zu einer Ueberlastung des Grundbesitzes. Kommunen, deren Einwohner nur wenige reiche Einkommensteuerpflichtige zählen, würde dadurch erheblich benachteiligt werden.

Finanzminister Dr. Miquel entgegnet, daß Positives über den zweiten Schritt der Reform, die Einführung von Realsteuern für die Gemeinden, heute noch nicht gesagt werden könne. Der Vorschlag zur Einkommensteuer werde von der Kommune nicht gänzlich entbunden werden können, aber das Ziel müsse sein, daß dieser Zuschlag einen mehr sekundären Charakter annehme, nachdem den Kommunen die Objektsteuern gänzlich ablasten seien. Redner giebt sodann seiner Freude darüber Ausdruck, daß über den Grundgedanken der Reform Einstimmigkeit bei den maßgebenden Parteien herrsche. Die Kommunen sollen in Zukunft auch nicht gebunden werden, dieselbe Art der Objektsteuern beizubehalten, wie sie jetzt für die Staatssteuern bestehen.

Zu § 16 (Besteuerung der Aktiengesellschaften) liegt ein Antrag Zweigert vor, welcher die von der Aktiengesellschaft geleistete Steuer dem einzelnen Aktionär, sofern er ein Jahr lang im Besitz der Aktien ist, anrechnen will; das ausländische Kapital dagegen wird vollständig herangezogen.

v. Camphausen sprach sich gegen die Doppelbesteuerung aus. Die Aktiengesellschaft arbeite doch nur für die Aktionäre, die den Verlust ebenso tragen müssen wie den Gewinn, und der Gewinn, falls er wirklich hoch sei, sei in vielen Fällen eine Prämie für das Risiko, das man mit der Gründung einer Aktiengesellschaft übernehme. Nehme man die Doppelbesteuerung an und zugleich den Tarif des Abgeordnetenhauses, so würden die Aktionäre von 80 000-100 000 Mk. 7-10 pCt. zu zahlen haben.

Finanzminister Miquel hält den Einwand, daß die Aktiengesellschaft nicht für sich arbeite, sondern für andere Personen, für nicht zureichend. Viele Personen erwerben Geld nicht zum Genuß für sich, sondern für ihre Nachkommen (Eitelkeit), und doch müssen sie von diesen Einkommen Steuer zahlen. Andere deutsche Staaten wie die Hansestädte haben dasselbe Prinzip befolgt wie die Vorlage, Preußen gehe durch den Abzug von 1/2 pCt. noch lange nicht so weit wie andere Staaten, in denen ein solcher Abzug nicht bestehe. Wenn man alle Gründe für und wider erwäge, wenn man bedenke, daß die Aktiengesellschaften durch die Gesetzgebung begünstigt seien, so müsse man die Berechtigung der Besteuerung der Aktiengesellschaften anerkennen.

§ 16 wird darauf unter Ablehnung des Antrages Zweigert in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

In § 17 (Steuertarif) hat die Kommission des Herrenhauses den Tarif für die mittleren Einkommen bis 10 500 Mk. unverändert gelassen, den Tarif für die höheren und höchsten Einkommen jedoch von 4 auf 3 pCt. herabgesetzt.

v. Kleiß-Rehnow tritt für den Satz von 4 pCt. ein. Die Einführung eines solchen Satzes entspreche der Gerechtigkeit. Es sei willkürlich, bei 10 000 Mk. anzuhalten. Alle Gründe hierfür seien Scheingefechte. Gerade diejenige Klasse werde am meisten geschont, auf die die Steuer keinen Eindruck machen könne und die daher einen größeren Prozentsatz vertragen könne. Die Rücksicht auf die Kommunalsteuern dürfe nicht maßgebend sein, denn erst müsse man gute Staatssteuern haben. Das fundierte Einkommen müsse höher belastet werden, der Beschluß des Herrenhauses widerspreche diesem Grundgedanke.

Graf v. Mirbach meint, es stehe in Folge des scharfen Heranziehens eine Verschiebung der Bevölkerung an den Grenzen anderer deutscher Staaten bevor, ganz gewiß aber werde eine Verschiebung der Bevölkerung dahin eintreten, daß die kleinen Gemeinden abnehmen, die großen, welche weniger Kommunalsteuer fordern, zunehmen. Doppelt vorsichtig müsse man sein angesichts der bevorstehenden höheren Besteuerung des fundierten Einkommens.

Frhr. v. Durant tritt für den Steuertarif des Abgeordnetenhauses ein, da die höhere Besteuerung der höheren Einkommen im monarchischen Sinne wirke und der sozialdemokratischen Agitation entgegenarbeite.

Fürst Hatzfeld hält den Tarif des Abgeordnetenhauses nicht als der Gerechtigkeit entsprechend. Im Gegenteil passe er mehr in das sozialdemokratische Programm. Man möge doch bedenken, daß die hohen Einkommen auch hohe Kommunalsteuern zahlen. Es sei bezeichnend, daß ein Haus, welches aus dem Dreiklassenwahlsystem hervorgegangen sei, die progressivere Einkommensteuer beschließe. Aber es wäre eine Ironie des Schicksals, wenn das Herrenhaus, das in erster Reihe dazu berufen sei, den Besitz zu schützen und zu vertreten, der progressiven Einkommensteuer zum Siege verhelfen sollte. Deswegen bitte er, die Beschlüsse der Herrenhauskommission annehmen zu lassen.

Finanzminister Miquel: Es wäre höchst bedauerlich, wenn über diese eine Frage und über die Meinungsverschiedenheiten, die darin etwa zwischen dem Herrenhaus und dem Abgeordnetenhause bestehen, eine so große Reform auf Schwierigkeiten stoßen sollte, die nicht zu überwinden wären. Wenn es später gelingen soll, zu einer verschiedenartigen Besteuerung des fundierten und des unfundierten Einkommens zu gelangen, so würde doch diese ganze Steuerfala abgeändert werden müssen, es handelt sich also nicht einmal um eine einseitige Maßregel. Für die Regierung handelt es sich wesentlich um Zweckmäßigkeit. Gründe, wenn sie die Aufrechterhaltung ihrer Vorschläge gegenüber dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses wünscht: einerseits, daß durch den letzteren der Vollendung der Reform hinsichtlich der höheren Besteuerung des fundierten Einkommens vorgegriffen wird; zweitens, daß es nicht rathsam ist, bei der ersten Einführung der Deklaration die Sache noch zu verschärfen durch einen höheren Prozentsatz, da man der menschlichen Natur Rechnung tragen muß. Ueber alle anderen Hauptfragen: die Entlastung der unteren und mittleren Einkommen, über die Deklaration, über die Notwendigkeit, die Erträge nicht zu schmälern u. s. w. sind die Meinungen nicht mehr getheilt; man wagt es wenigstens nicht mehr, abweichende Meinungen auszusprechen. Ueber diese Frage aber, ob höhere Einkommen mit höheren Prozentsätzen zu besteuern sind, besteht noch keine Uebereinstimmung. Darum ist es besser, diese Frage noch nicht zum Austrag zu bringen.

Herr v. Helldorff-Bebra: Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses waren allerdings nicht richtig, aber jetzt ist die Lage eine andere geworden, durch den Wegfall der Erbschaftsteuer und das Fehlen einer Kapitalrentensteuer. Mit dem Satze der gleichmäßigen Behandlung kann man hier nicht operieren; man muß die Leistungsfähigkeit des Einzelnen entscheidend sein lassen. Die Frage der Heranziehung des größeren Einkommens zu 4 pCt. statt zu 3 pCt. ist jedenfalls nicht von prinzipieller Bedeutung. Unsere Hauptaufgabe ist das Zustandekommen dieses Einkommensteuergesetzes, weil dieses die Grundlage bilden soll für eine gerechte Reform der direkten Steuern. Für das Herrenhaus dürfen Gesichtspunkte niemals maßgebend sein, die uns vorwiegend als Vertreter des Volkes erscheinen lassen. Ich bitte Sie deshalb, die Vorlage so anzunehmen, wie sie das Abgeordnetenhause beschloffen hat.

In namentlicher Abstimmung wird der Paragraph nach dem Vorschlage der Kommission mit 100 gegen 56 Stimmen angenommen. Also als höchster Steuer-Satz 3 pCt. Darauf wird die weitere Beratung auf Sonnabend vertagt.

### Berlin, 24. April.

Der Kaiser verbrachte den Freitag auf der Wartburg. Er spielte mit der großherzoglichen Familie und machte sodann mit dem Großherzog einen Spaziergang. Um 10 Uhr begab sich der Kaiser wieder in das Wajinger Gebiet auf die Auerhahnjagd.

Der Streik der westfälischen Bergarbeiter wird immer größer. Freitag Nachmittag hat sich auf denjenigen Zechen, auf welchen der Streik ausgebrochen ist, und welche noch Nachmittagslicht haben, die Zahl der ausständigen Arbeiter durchweg vermehrt. Auf den meisten Zechen betrug die Zahl der ansehenden Leute nicht über ein Zwanzigstel der fälligen Schicht. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt jetzt ungefähr 15 000. Die meisten Zechenverwaltungen haben die dringende Mahnung an ihre Arbeiter ergeben lassen, binnen kürzester Frist zur Arbeit zurückzukehren, widrigenfalls sie als entlassen betrachtet werden würden. Die Firma Krupp und der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation haben diese Frist bis zum 27. April festgesetzt. Die Firma Krupp will die Arbeiter nicht wieder beschäftigen, welche schon an den Streiks von 1889 und 1890 theilgenommen haben und bis zum Montag die Arbeit nicht wieder aufstehen.

Die Kohlenindustrie selbst hat von dem dritten großen Bergarbeiterausstande mehr eine unruhige und störende Entwicklung des Gewerbes, als einen Geldverlust zu befürchten; die Kohlenpreise werden jäh steigen. Trotz der erschöpften Lager, trotz der unaufhörlichen Unruhen und Drohungen der Arbeiter haben die neuen Verkaufsvereinigungen und die großen Gesellschaften den Markt ruhig und maßvoll gehalten. Das ist nun zu Ende, sobald die Arbeitseinstellung weiter um sich greift. Die ganze Wucht des Ausstandes fällt damit zunächst auf die schon sehr bedrückte Eisenindustrie; diese wird die Kriegskosten zahlen müssen. Aber nicht nur sie, sondern jeder Kohlenverbraucher, der Hufschmied und die Hausfrau, der Palast und die Hütte.

Die Verhaftung der Bergarbeiter-Führer Werdelmann und Heihoff in Wattencheid ist, wie jetzt aus Essen gemeldet wird, wegen Hezreden erfolgt.

Die diesjährige Waisfeier soll der Sozialdemokratie eine große Ausstandskasse schaffen, indem die Arbeiter, welche am 1. Mai arbeiten, ein Drittel oder ein Viertel ihres Tagelohns an die General-Streikkommission in Hamburg abführen. Diese hat zu solchem Zweck Marken anfertigen lassen.

An die Hamburger Kolonialgesellschaften ist eine amtliche Aufforderung ergangen, eine Reihe von Persönlichkeiten zu benennen, aus welchen die Reichsregierung Mitglieder für den neu zu bildenden Kolonialrath auswählen will.

Eine sonderbare Enttöhlung über einen aktiven Staatsmann scheint die „Köln. Ztg.“ durch folgende dunkle Notiz einleiten zu wollen:

„Es gehen bedenkliche Gerüchte über den Charakter eines in Berlin wohlbekannten früheren Mitgliedes des diplomatischen Korps zu Paris um. Hätte er sich auf die Annahme französischer Manieren beschränkt, so würde das vielleicht nicht zu seinem Nachtheile ausgefallen sein. Indessen soll er darüber hinausgegangen sein und Begriffe über Bord geworfen haben, die man an keinem Bürger irgend eines Gemeinwesens vermessen möchte.“

Das alljährliche Festessen der Ostpreußen fand Donnerstag Abend im Kaiserhof in Berlin statt, bei dem auch das Nationalgericht, die grauen Erben nicht fehlten. Den Trinkspruch auf den Kaiser brachte der den Vorsitz führende Generaladjutant Graf Behndorf aus. Zu den Festgenossen zählten der Ober-Hof- und Pausmarschall Graf zu Eulenburg-Prassen, der frühere Hofmarschall des Prinzen Karl, Graf Dönhoff, der Vize-Oberjägermeister Graf Dohna, Graf Schlieben-Sanditten, der Generalmajor v. Hindenburg, Graf Mirbach, der Geheimreth v. Kurwsky, der Erzieher des Kronprinzen Major v. Falkenhayn.

England. Der Kanzler der Schatzkammer Goschen brachte diesen Donnerstag im Unterhause den Staatshaushalt ein. Der Ueberschuß im abgelaufenen Jahre beträgt 35 Millionen Mark. Der Vorschlag für das laufende Finanzjahr bezieht die Einnahmen auf 90 1/2 Millionen Pfd., die Ausgaben auf 88 1/2 Millionen Pfd. Von dem verbleibenden Ueberschuß will die Regierung 1 Million zur Durchführung des freien Unterrichts, (wofür im ersten Rechnungsjahre nur eine Million, künftig aber 2 Millionen jährlich erforderlich sein werden), verwenden. Eine Steueränderung wird nicht vorgeschlagen.

Belgien. Der Kammerauschuß, welcher mit der Revision der Verfassung in Bezug auf das Wahlrecht sich befaßt, hat sich betreffs der Senatorenwahl für die Einführung

des französischen Systems ausgesprochen. Danach sollen die Senatoren durch die Gemeinderäthe, die Provinzialräthe und die Deputirten gewählt werden.

### Aus der Provinz.

Graudenz, den 25. April 1891.

Da in Folge der unglücklichen Witterungsverhältnisse an vielen Stellen die Saat noch immer kein Leben gewinnen will und umgepflügt werden muß, da auch die Sommerfaat erst ungewöhnlich spät dem Boden anvertraut werden kann und diese gleichfalls nur zu sehr bescheidenen Hoffnungen berechtigt, so sind die Aussichten auf die Getreideernte, nach den „W. L. M.“, außerordentlich trübe. Dementsprechend stiegen in den letzten Wochen die Getreidepreise nicht unbedeutend. Hierbei könnte der Landmann sein Gewerbe mit genügendem Vortheil betreiben, wenn er in der Lage wäre, jetzt eine angemessene Menge verkäuflicher Waare auf den Markt zu bringen. Aber der geringe Ertrag des vorigen Jahres befindet sich wohl fast nirgends mehr in seinen Händen, und daher zieht fast allein der Kaufmann Nutzen von dem Steigen der Preise. Nach Mittheilungen aus Amerika sind die dort befindlichen Getreidevorräthe verhältnismäßig nur unbedeutend, aber in Folge der hohen Preise angelockt, befinden sich augenblicklich sehr große Mengen Weizen (2 560 000 Centner) aus Amerika, Indien und Rußland auf dem Transport nach Europa, und es ist demnach auf weiteres erhebliches Steigen der Preise kaum zu rechnen. Auch sind die Aussichten auf die Weizenernte in Amerika sehr gut, man muß sich deshalb für den Herbst auf ein Sinken der Preise gefaßt machen. Doch wird die sehr schnell steigende Bevölkerung der Vereinigten Staaten diesen nicht mehr lange eine bedeutende Getreideausfuhr gestatten; denn nach Berechnungen der Nationalökonomien dürfte, wie wir bereits neulich erwähnt haben, bei gleicher weiterer Zunahme derselben noch vor Ende dieses Jahrhunderts dort nur der eigene Bedarf gedeckt werden.

Wie der halbamtl. „Danz. Allg. Ztg.“ von durchaus zuverlässiger Seite aus Berlin telegraphirt wird, soll Herr Regierungspräsident v. Massenbach in Marienwerder Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten v. Leipziger werden.

Zum Vorsitzenden der Aufstellungs-Kommission ist Herr Geheimreth Regierungsrath Dr. von Wittenburg in Posen, bisher schon der erste Beamte des Vorsitzenden der Kommission, mit dem Amtscharakter als Präsident und unter Beibehaltung des Ranges der Räte zweiter Klasse, ernannt worden. Im Uebrigen soll die Zusammensetzung der Kommission die bisherige bleiben, namentlich sollen ihr nach wie vor die Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen angehören.

Das liberale Wahlkomitee des Graudenz-Kreisberger Wahlkreises hat jetzt einen Aufruf zu Gunsten der Wahl des Herrn Schnackenburg-Mühle Schweg erlassen. Der Aufruf befindet sich in heutiger Nummer d. Bl.

Das Statut für die Entwässerungs-Genossenschaft Pöplin im Kreise Königs ist vom König bestätigt worden. Dem Entwässerungsgebiet gehören Grundstücke in den Gemeinbezirken Windorp, Stoszewo, Kedy und Kruszyn, sowie in den Gutsbezirken Pöplin und Parszyn an.

Die Angelegenheit der polnischen Auswanderung nach Brasilien ist durch den Hamburger Vertreter des St. Raphael-Vereins, welcher sich die Fürsorge für die Auswanderer als Aufgabe gestellt hat, dem Sekretariat des päpstlichen Stuhles in Rom dargelegt worden. In Folge dessen wird nun in nächster Zeit eine Anzahl von polnisch-katholischen Geistlichen nach Brasilien geschickt werden, um sich mit der Seelsorge unter den dortigen polnischen Auswanderern zu befassen und in den polnischen Kolonien womöglich einige katholische Parochien zu gründen.

Zu der vom 9. bis 11. Mai d. J. in Königsberg zur Zeit des Pferdemarktes stattfindenden Ausstellung von Düperrischen Holländer Heerdbuchhieren und zu der am 11. Mai stattfindenden Zuchtviehauktion der Ostpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft sind von den bedeutendsten Züchtern, den Herren von Batocki-Wiedau, Behrend-Pr. Arnau, Benefeld-Kengen, Benefeld-Duoosen, Böhm-Baplaunen, Bund-Nomiten, Caspari-Gr. Thierbach, Gebauer'sche Erben-Willfähnen, Gerlach-Wulfschöben, Kröck-Platen, Lorez-Pöplin, Meyer-Groß-Bartzen, Müthenberger-Wadern, von Perdanot-Dangendorf, Frau Prjzborowsky-Paddeim, Raufching-Taufitten, Justizrath Reich-Weiten, Amtsrath Rosenbrander, Rother-Darinen, v. Saint-Paul-Orten, Oberamtmann Schrewe-Kleinhof-Tapien, Schubert-Karmitten, Schumann-Teitgehen, Kommerzienrath Ziemer-Schrengen, im Ganzen 24 Stiere, 1 Kuh und 26 Stuten, nachkommen von Heerdbuchhieren, angemeldet worden.

In Bremen stellt die Heerdbuch-Gesellschaft wenige Wochen nach der diesjährigen Zuchtviehauktion gleichfalls 76 Heerdbuchhieren aus, auf beiden Ausstellungen zusammen also 317 Stück Amdvieh; ferner werden die Züchter der Heerdbuch-Gesellschaft auch im Monat Mai in Ostpreußen stattfindenden 14 Lokal- und Distrikts-Schauen zur Prämierung von Pferden und Hindweh durch hervorragende Züchter vertreten sein. Aus diesen Angaben ist die in ihrem Wachsthum befindliche Leistungsfähigkeit der Ostpreußischen Holländer Heerdbuch-Gesellschaft klar ersichtlich.

[Von der Ostbahn.] Der Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Seidel in Glogau ist nach Allenstein versetzt unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst. (Die Versetzung des Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektors Penning in Halberstadt nach Allenstein ist aufgehoben.) Ferner ist versetzt: Regierungs-Baumeister Kriebens in Bromberg nach Neuwebel; der Stations-Vorsteher 2. Klasse Waldus in Tapien nach Tilsit; der Expedient Schenk in Königsberg nach Danzig; die Stations-Auffseher Dohle in Radeburg nach Königsberg, Neumann II in Labiau nach Tapien, Nowak in Rottenstein i. Ostpr. als Stations-Assistent nach Königsberg; die Stations-Assistenten Bajorath in Insterburg nach Königsberg, Liebrucks in Szillen nach Grottkuhren, Radonsky in Königsberg nach Danzig, Pionkowski in Gumbinnen nach Tapien Buppel in Tapien als Stations-Auffseher nach Rottenstein i. Ostpr., Schulz XI in Königsberg als Stations-Auffseher nach Labiau; Materialverwalter 1. Klasse Busch in Schneidemühl nach Berlin; Materialverwalter 2. Klasse Köhling in Danzig nach Graudenz. Ernannt sind: Stations-Auffseher Miquel in Neustadt unter Versetzung nach Hohenstein Wpr. zum Stations-Vorsteher 2. Klasse; die Stations-Diätare Lenge in Götting, Poewe und Semerau in Schneidemühl zu Stations-Assistenten.

Dem Grenzkommissar Polizeirath v. Rosll zu Grottkuhren ist der russische St. Annen-Orden dritter Klasse und der Chinesische Orden des doppelten Drachen, zweite Stufe der dritten Klasse, verliehen worden.

Der Telegraphen-Direktor Grimert und der Oberpostdirektions-Sekretär Feuersänger in Bromberg sind nach Bidaun bezw. nach Magdeburg versetzt.

Dem Landrichter Neulirch in Königs ist der Charakter als Landgerichtsrath, den Amtsrathern Szostakowski in Allenstein, v. Koryschke in Danzig, Weise in Königs, Rosenthal in Pöppel, Kobach in Ostrowo und Janede in Bromberg der Charakter als Amtsgerichtsrath verliehen.

Die Kreis-Verwaltungsstelle des Kreises Dirschau, mit welcher ein Einkommen von 900 Mk. aus Staats- und von 600 Mk. aus Kreismitteln verbunden ist, ist zu besetzen. Bewerber haben sich bei dem Regierungspräsidenten in Danzig zu melden.

**Verlobte Schwestern.** In Salzwedel (allein, Kreisfiskusinspektor Dr. Hoffmann-Schönke), evangelisch. Das rund 339 Morgen große Hausmann'sche Gut Sudwigsdorf im Kreise Graudenz soll am 25. Juni, das 436 Morgen große Orthmann'sche Grundstück in Breitenfelde bei Hammerstein am 29. Mai, das 929 Morgen große v. Kownacki'sche Gut Schwabbe im Kreise Oßbau am 19. Juni versteigert werden.

**Thorn, 24. April.** In der heutigen Straßammerziehung waren der Gärtner Franz Hagener, ohne festen Wohnsitz, und der Arbeiter Adam Mezig, zuletzt in Turzno, angeklagt, in der Nacht zum 19. April 1890 zu Ostaszewo einen Geldschrank, enthaltend etwa 270 Mk. Geld und Werthpapiere in Höhe von etwa 1500 Mk. dem Rittergutsbesitzer Wegner mittels Einbruchs und Einsteigens gestohlen zu haben. Der Angeklagte Mezig räumte ein, diesen Diebstahl in Gemeinschaft mit Hagener und einem gewissen Wozniak, welcher, wie s. Z. gemeldet, bei einem Fluchtversuche aus dem Bromberger Gefängnis erschossen worden ist, begangen zu haben. Der Diebstahl wurde in der Wiese ausgeführt, daß Hagener im Komptoirfenster eine Scheibe herauschnitt, das Fenster öffnete und mit Wozniak einstieg. Beide stellten sodann den Geldschrank auf das Fenster, wo ihn der draußige Mezig festhielt, bis Hagener und Wozniak wieder aus dem Komptoir genommen und einen im Garten befindlichen Handwagen herbeigeschafft hatten. Auf diesem wurde der Schrank ins Feld hinausbefördert, wo er mit Meißel und Hammer zertrümmert und beraubt wurde. Hagener, ein vielfach bestraffter Mensch, wurde wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zusätzlich zu der gegen ihn durch Urteil des Schwurgerichts Bromberg wegen Straßenraubes erkannten 10jährigen Zuchthausstrafe mit noch 3 Jahren Zuchthaus bestraft, während gegen Mezig auf 1 Jahr Zuchthaus und die Nebenstrafen erkannt wurde.

**d.** Ueber die polnische Kreditbank (Dominiński, Kalkstein-Oskowski und Co.) zu Thorn, welche 1866 gegründet worden war und im Jahre 1888 in die Liquidation treten mußte, haben die Liquidatoren den letzten Bericht erstattet; nach demselben hat sich ein Verlust in Höhe von 56155 Mark herausgestellt; auf die Aktie haben im Ganzen 290 Mark (= 48 1/2 Prozent) ausgezahlt werden können.

**Marienwerder, 24. April.** Nach dem Bericht über die Verwaltung des Wasserhauses während des Jahres 1890 waren am Schlusse des Jahres 1889 28 Kinder in der Anstalt. Im Jahre 1890 wurden 6 Kinder neu aufgenommen, 5 Kinder nach ihrer Einsegnung in die Lehre bezw. in Dienst gebracht und 3 Kinder ihren Angehörigen zurückgegeben. Die Mittel der Anstalt sind in Folge der anhaltenden Theuerung der Lebensmittel stärker als früher in Anspruch genommen worden. Durch reichliche außerordentliche Zuwendungen, namentlich bei dem im November veranstalteten Bazar, ist es indessen möglich geworden, die Mehrausgaben zu decken, ohne die Kapazitäten der Anstalt anzugreifen. Aus dem Vorstehenden sind im Laufe des Berichtsjahres ausgeschieden: Herr Ober-Regierungsrath v. Pusch, Frau Radtke und Frau von Schlabrendorf. Neu traten ein: Frau Ober-Landesgerichts-Präsidentin Elster und Regierungsrath Schulz Triebel. Die Einnahmen belaufen sich auf 7137 Mk., die Ausgaben betragen 6746 Mk. Die Anstalt verfügt über ein Kapital von 19820 Mk.

**Nauenburg, 24. April.** Am Donnerstag eröffnete Herr Theaterdirektor Gählig hier seine Vorstellungen mit Sudermanns „Eyre“.

**Schlochau, 23. April.** Der Rittergutsbesitzer Meyer hat sein Rittergut Haffeln gegen zwei Berliner Häuser veräußert. Dabei ist der Werth des Gutes Haffeln auf 320 000 Mark angenommen worden.

**W Schlochau, 24. April.** Eine Einbrecherbande staltete gestern Nacht unserer Stadt und jedem zugänglichen Hofe einen Besuch ab und raubte alles Mitnehmbare wie Wäsche, Kleidungsstücke u. Ein Schuhmacherlehrling bemerkte die Diebe, als sie im Begriffe waren, Wäsche zu hehlen, und schlug Alarm; die Diebe lachten aber das Weiter, und bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

**Pr. Stargard, 22. April.** In der Stadtverordnetenversammlung wurden zur Aufbringung der Gemeindeabgaben die Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer auf 300 Prozent festgesetzt. Eine Ermäßigung um 10 Prozent gegen das Vorjahr ist durch eine Verminderung der Kreissteuern ermöglicht.

**Aus dem Kreise Pr. Stargard, 24. April.** In Oßfel wurde jüngst auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der am Charfreitag d. J. beerdigte 5-jährige Sohn des Rätters Johann v. Bliesau wieder ausgegraben. Angeblich soll der Knabe vergiftet worden sein.

**Panzig, gestern Nachmittag** ereignete sich auf dem Schloßlande vor dem Neugarten Thore ein bedauerlicher Unfall. Als ein Musikföhrer des Infanterie-Regiments Nr. 128 sein Gewehr abfeuerte, explodirte die Patronenhülse durch die Schloßtheile nach rückwärts und dem Schützen ins Gesicht. Das rechte Auge und die Schädeldecke wurden derartig verletzt, daß der Bedauernswerthe sofort nach dem Militärhospital gebracht werden mußte. Ferner wurde der danebenstehende Unteroffizier durch die Explosion in Mitleidenschaft gezogen, indem ein Splitter des Gewehrhaftes denselben in die Klulade flog. Auch er mußte nach dem Militärhospital gebracht werden.

**w Elbing, 24. April.** Die Markthallenfrage fand in der heutigen Stadtverordnetenversammlung einen vorläufigen Abschluß. Schon in der gezeigten Vorberatung wurde die Durchführung des Projektes einstimmig abgelehnt, und zwar aus folgenden Gründen: Der offene Markt in den kleinen und mittleren Städten soll den Produzenten einen direkten Absatz ihrer Erzeugnisse ermöglichen. Eine Markthalle würde zum Nachtheil der Produzenten einen weitreichenden Zwischenhandel begünstigen. Derselbe würde hier um so mehr dem direkten Absatz schaden, weil nach dem Projekt die Standgelder in den Hallen bedeutend höher sein würden, als die jetzigen Marktstandgelder, die jährlich etwa 8000 Mark betragen, während die Markthalle 72000 Mk. Standgelder einbringen soll. Ein Fleischer, der jetzt 28 Pfennig zahlt, würde 3,20 Mk., ein Fischer, der jetzt 21 Pfennig entrichtet, 1,80 Mk. zahlen müssen. Eine Vertueuerung der Lebensmittel wäre die unausbleibliche Folge. Für die Stadt entstände durch den Fortfall der Marktstandgelder ein Ausfall von 4000 Mk., dem keine höhere Einnahme gegenübersteht, da es unklar ist, wie sich ein Ueberfluß aus der Markthallenverwaltung ergeben sollte, weil die Einnahme gleich der Ausgabe mit 87000 Mk. berechnet ist und nur von einer etwaigen Mehreinnahme die Hälfte des Ueberflusses der Stadt ausfließen soll. Den hiesigen Geschäftsleuten würde bedeutender Abbruch gethan, weil die vielen jetzt zum Markte kommenden Landleute ansbleiben würden. Sollte die Stadt später wieder der Frage näher treten, so wäre es besser, aus kommunalen Mitteln die Anlage einer Markthalle zu bewerkstelligen, als einer Erwerbsgesellschaft eine bedeutende Verzinsung ihres Kapitals zu ermöglichen. Aus diesen Gründen wurden weitere Verhandlungen mit der Berliner Gesellschaft auch von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig abgelehnt.

Die beiden Torpedoboote welche auf der Schloßhau'schen Werft für Rechnung der japanischen Marine gebaut worden sind, werden jetzt auseinandergenommen, um zunächst per Bahn nach Bremen und von da zu Wasser als Stückgut nach ihrem Bestimmungsort übergeführt zu werden.

Zu den Schmeidearbeiten für den Rathhausbau waren acht Angebote eingegangen, die zwischen 24 und 48 Mark pro 100 Kilogramm schwanken. Den Zuschlag erhielt ein hiesiger Schmied mit 29 Mk. Die Lieferung der Verblendsteine ist der Marienburger Thonwarenfabrik mit 64 Mark pro Laufend übertragen, die Angebote schwanken hier zwischen 48 und 180 Mk. Die Lieferungen von Kunststeinen ist der hiesigen Firma H. Jansen übertragen; die Mindestforderung betrug 18000, die Höchstforderung 33000 Mark.

**Grannberg, 24. April.** Das hiesige Hotel „Rheinischer Hof“ ist für 70000 Mk. an Herrn Dux, den Pächter des Thovner Rathstellers, verkauft worden.

**Aus dem Ermlande, 24. April.** Noch sechs Jahre, dann sind neun Jahrhunderte seit dem Märtyrertode des heiligen Adalbert, des Apostels Preußens, verfloßen. Im Ermlande, dessen Schutzpatron der h. Adalbert ist, hat man nun zum Andenken an ihn den Bau einer Adalbertskirche in Anregung gebracht.

**\* Bergenthal (Kreis Rößel), 25. April.** Ein hiesiger Briefträger ließ sich Nachts in selbstmörderischer Absicht von einem Zug überfahren und wurde schwer verletzt.

**Aus Opreußen.** Schon oft ist die Unterhaltung der Alfäger der Grund zu abscheulichen Mordthaten gewesen. Auch dem Morde, welchen der Posman Erdmann Knechtke, von dem Bekker Gottfried Schapals in Eitrawitz angetiffet, begangen hat, liegt die Absicht, sich eines lästigen Alfägers zu entledigen, zu Grunde. Schapals wollten den Alfäger Sitau, der ihm, wie er sagte, viel zu lange lebte, los sein; er beredete also den Knechtke, als dieser eben aus dem Gefängnis entlassen war, wo er wegen Todtschlags seines eigenen Bruders eine Strafe verbüßt hatte, durch Gewährung von Kleidungsstücken, baarem Gelde und Nahrungsmitteln seine Worte unterstützend, den alten Mann umzubringen, und Knechtke schlug denn auch den Gitaun in seiner Wohnung todt. Der Alfäger wie der Mörder wurden, wie schon mitgetheilt, vom Schwurgericht in Tilsit zum Tode verurtheilt. — Die vor einigen Tagen in Memel wegen Doppelmordes zum Tode verurtheilte Alfägerwitwe Grickjus aus Schillingen hat vor 6 Jahren ihren Ehemann, weil dieser sie geschimpft und geschlagen hatte, und im Herbst 1889 den Alfäger Hoffmann, mit dem sie in Feindschaft lebte, mit Arsenik vergiftet.

**Posen, 24. April.** Die Tischler- und Drechsler-Innung hat beschlossen, eine Innungs-Fortbildungsschule auf Kosten der Innung zu errichten.

Die Stadtverordneten von Samter haben beschlossen, in dem Garten der Landwirtschaftsschule eine Obstvermehrungsstation mit einem Obstbaumgarten zu errichten und die dauernde Unterhaltung der Station und des Gartens auf die Stadt zu übernehmen.

Ein hiesiger Bauunternehmer versiel auf den Gedanken der Fallschirmflucht, um auf diese Weise seine vielen geschäftlichen Verbindlichkeiten erfüllen zu können. Er suchte für seinen Plan einen eben aus dem Zuchthaus entlassenen Tischler zu begeistern, dieser war aber so wenig davon erbaud, daß er der Polizei einen Wink gab, und diese verhaftete den Bauunternehmer, nachdem festgestellt war, daß dieser schon Vorbereitungen zur Herstellung von Papiergeld getroffen hatte.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahnstation Rawitsch. Der dienstthuende Stationsassistent Bluschke wollte ein Hauptgeleise überqueren; hierbei muß er mit dem Absatz an den Schienen hängen geblieben sein. In demselben Augenblick erfaßte ihn eine auf demselben Stränge rangierende Maschine und ging über seinen Körper hinweg. Der Unglückliche war sofort todt.

**Reichstags-Erfolgswahl in Marienwerder-Stuhm.**

Aus nachstehenden 34 Bezirken ist das Wahlergebniß und heute mitgetheilt worden:

Kreis Nr.	Wahlort	Wahlort					Abgegebene Stimmen
		Konf.	v. Posen	Polen	Sos.	Beisitzert	
<b>Kreis Marienwerder.</b>							
2	Gernem	38	2	—	—	—	43
3	Hochzechen	25	2	—	—	1	28
5	Paulsdorf	93	—	—	—	—	129
11	Krözen	45	10	—	—	—	64
17	Gr. Ostwe D.	61	—	—	—	—	108
25	Trengentohl	73	—	—	—	—	91
26	M. Nebrau	64	—	—	—	—	77
27	Stangendorf	61	2	—	—	—	111
28	Gr. Nebrau	43	—	—	—	—	68
33	Rampangen	19	2	—	—	—	21
33	Neu-Liebenau	9	8	—	—	—	36
57	Grozwinst	4	42	5	—	—	51
62	Fronza	28	161	—	—	—	189
66	Sidlich	23	33	—	—	—	101
69	Behöfen	4	196	—	—	—	273
78	Abt. Liebenau	28	78	—	—	—	106
82	Bornert Mösland	56	61	—	—	—	180
84	Gr. Grünhof	23	89	—	—	—	112
<b>Kreis Stuhm.</b>							
1	Gr. Broddende	44	—	—	—	—	97
3	Vichtfelde	56	26	—	—	6	166
6	Budisch	36	9	2	7	—	60
9	Dorf Neuhof	80	11	—	—	—	41
14	Gut Stangenberg	63	13	—	—	—	76
19	Jordanken	16	37	—	—	—	69
20	Frankwitz	32	40	—	—	—	72
21	Schroop	26	7	—	2	—	93
22	Losendorf	28	10	—	—	—	42
24	Laase	17	1	—	—	—	22
27	Grünfelde	14	25	—	—	—	39
28	Kalwe	6	50	—	—	1	83
29	Georgendorf	8	26	—	—	—	34
31	Troop	10	62	—	—	3	101
48	Grünhagen	10	15	—	—	1	53
53	Weißenberg	19	56	—	—	—	147
Zusammen		1111	1074	7	9	12	
Hierzu aus den gestern aufgeführten 99 Bezirken		4856	3354	165	119	53	
Ergiebt aus zusammen		5967	4428	172	128	65	

In den 15 Bezirken, aus welchen das diesmalige Wahlergebniß noch nicht vorliegt, sind 1890 im ersten Wahlgange 302 Stimmen für den konservativen, 1232 Stimmen für den polnischen Kandidaten abgegeben worden und 8 Stimmen sind gesplittet. Im zweiten Wahlgange sind 1890 für den deutschen Kandidaten 331, für den polnischen 1314 Stimmen abgegeben worden.

Wenn das diesjährige Wahlergebniß aus diesen 15 Bezirken auch nur annähernd ähnlich ausfällt wie im vorigen Jahre beim ersten Wahlgange, so ist Landrath Besselt mit sehr geringer Majorität als Reichstags-Abgeordneter gewählt.

Die Theilnahme an der Wahl ist eine sehr geringe gewesen, auf beiden Seiten sind je etwa 1000 Stimmen weniger abgegeben worden als beim ersten Wahlgange im vorigen Jahre.

**Oper in Graudenz.**

Der zum Theil feinere, zum Theil aber auch recht herbe Humor, der in den vorliegenden komischen Opern stets von Neuem die Hörer mit schmerzhaftem Besagen erfüllt und die laute Gelächter herausfordert, und der auch bei minder guten Vorstellungen nicht verloren geht, kam in der gestrigen Aufführung des „Wasserschmelz“ zu um so besserer Geltung, als sämtliche Darsteller mit voller Lust sich

dem Spiele hingaben, das auch diesmal wieder dem, selber nur sehr kleinen Häuflein der Zuschauer das innigste Vergnügen bereite. Herr Morik, welcher den berühmten Thierarzt und Großschmid Stadinger sang, verkörperte die in ihm vereinigte Charakterzüge, die sich bis zu aufbrausender Thierart steigende Verbessert und Grobheit, den Eigenwillen, den Humor in glücklicher Weise, und Herr Amberg fügte eine gleich wirksame Figur hinzu, indem er den wohlbeleibten, glasglänzigen Ritter aus Schwaben mit höchst drohlicher dummschläuer Miene und dem gemüthlichsten Schwäbels spielte. Herr Merkel sang den als Schmiedegesellen verkappten gräßlichen Liebhaber mit wöhlklingender Stimme und trug besonders das eingelegte Lied von Gumbert „Zwei Neuglein braun“ recht gefühlvoll vor. Herr Reubert als lustiger Schindnappe und Heurjunge traf besonders die komische Verzweiflung gut, mit der dieser Saujunge sich gegen die ihm aufgedrungene Heirat mit des Meisters rosigem Tochterlein sträubt, und Herr Elwein stellte den rothnasigen Gastwirth nicht nur „stellenweise“, sondern ganz und gar vortrefflich dar. Ganz liebreizend und schalkhaft, in Thronen lächelnd, spielte Fel. Kreuziger die „Marie“, und ihr schloß sich Fr. Bauer durch die höchst komische Wiedergabe der altjüngferlichen und empfindlichen Zementant würdig an. Brausender Beifall und Hervorruf erschollen nach jeder Scene.

Für die nächste Woche steht uns noch ein ganz bedeutender künstlerischer Genuß bevor, da Fr. Bauer und die Herren Herrmeyer und Merkel ein „Wagner-Konzert“ zu veranstalten gedenken, in dessen Verlauf u. a. der ganze erste Akt der „Walküre“ zum Vortrag gelangen soll.

**Neuestes. (T. D.)**

**\* Berlin, 25. April.** Moltke besand sich noch spät Abends am Freitag wohl. Das Abendrot hatte ihm vorerflücht geschmeckt; plötzlich mußte er sich jedoch niederlegen und gegen zehn endete ein Herzschlag sein Leben. Die gesammte Generalität Berlins eilte noch Nachts nach dem Generallstabsgedäude.

Ueber die letzten Augenblicke wird berichtet, daß Moltke nach dem Abendessen sich Klavier vorspielen ließ, an einer Whistpartie theilnahm, während welcher er wegen Unwohlseins das Zimmer verließ. Die Verwandten gingen ihm nach, fanden ihn sehr schwach und führten ihn ins Schlafzimmer, wo er bald verschied.

Moltke wünschte ein prunkloses Begräbniß. Nachts wurden bereits das Kaiserpaar, sämtliche Bundesfürsten u. s. w. vom Todesfall benachrichtigt.

Gestern wohnte Moltke noch, meist stehend, den Einkommensteuerverhandlungen des Herrenhauses bei, ging spazieren und lehrte Abends um sieben Uhr heim.

**Berlin, 25. April.** Herrenhaus. Auf dem Platz Moltkes hängt ein Lorbeerkranz mit schwarzweißen Atlasstreifen. Der Präsident verlas ein Schreiben des Majors v. Moltke mit der Todesmeldung und schloß daran eine Ansprache mit Würdigung der allgemeinen Verdienste Moltkes und im Besonderen als Mitglied des Herrenhauses, wo Moltke noch gestern weilte. Der Vorschlag, die Sitzung bis Montag auszusetzen, wurde angenommen.

Im Reichstag hielt Präf. v. Lebehorn eine Ansprache über den Tod Moltkes und hob hervor, daß Moltke noch vorgehern dem Reichstag und gestern dem Herrenhaus beivohnte. Seit 1881 habe Moltke das Alterspräsidium des Reichstags geführt, seine letzte jugendfrische Rede vom 17. März werde Allen stets in Erinnerung bleiben, ebenso eine solche während der Bescheidenheit bei so viel Erfolgen. Sein Andenken sei gesegnet, es bleibe ewig. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

**Berlin, 25. April.** Professor Lessing nahm eine Todtenmaske Moltkes ab. Anton v. Werner zeichnete einige Skizzen von dem Verstorbenen. Reichskanzler Caprivi sowie zahlreiche Herrenhausmitglieder machten Besuchsbesuch in der Familie Moltkes. Die Leiche ruht bisher im Bette des soldatisch einfachen Schlafzimmers.

**\* Berlin, 25. April.** Der Kaiser unterbrach seine Reise, er kehrt heute Abend zurück. Die Kaiserin fehlt eine geplante Reise aus.

Die Kaiserin war heute Vormittags 9 1/2 Uhr im Generallstabsgedäude und legte einen prachtvollen Rosenkranz auf dem Todtenbett nieder.

**\* Berlin, 25. April.** Der „Börsencourier“ bringt die verbürgte Nachricht, der Kaiser habe gesagt, er möchte v. Büttcher auf seinem jetzigen Posten nicht missen.

**Essen, 25. April.** Die heutige Bergarbeiter-Versammlung, an welcher die Vertreter von 27 Bezirken des Offener Reviers theilnahmen, beschloß, die am Sonntag in Bochum zu fassenden Beschlüsse nicht abzuwarten, sondern den Streik morgen zu beginnen.

**Bochum, 25. April.** Auf 9 Bezirken streifen 13 500 Mann.

**Wien, 25. April.** 3000 Bäckergelesen beschloßen, in den allgemeinen Streik einzutreten.

**London, 25. April.** Der Direktor der britisch-afrikanischen Gesellschaft, Macay, ist in Zanzibar gestorben.

**Berlin, 25. April. (T. Dep.)** Russische Rubel 241,46. Graudenz, 25. April. Getreidebericht. (Graud. Handelst.) Weizen bunt, 120—128 Pfd. holl. Mk. 213—220, hellbunt von 124—130 Pfd. holl. Mk. 217—224, hochbunt und glatt, 126 bis 132 Pfd. holl. Mk. 220—226. Roggen, 120—126 Pfd. holl. Mk. 176—182. Gerste, Futter: Mk. 136—145, Brau: Mk. 145—160. Hafer Mk. 140—150. Erbsen, Futter: Mk. 129—140, Koch: Mk. 140—160. Weize Bohnen Mk. 180—210.

**Berlin, 24. April. Spiritus-Bericht.** Spiritus un- vertheuert, mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 70,6 bez., do. unvertheuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 50,8 bez., April 50,7—50,1—50,2 bez., per April-Mai 50,7—50,1 bis 50,2 bez., Mai-Juni 50,8—50,3 bez., Juni-Juli 51 bis 50,5 bez., Juli-Aug. 51,4—51 bez., Aug.-Sept. 51,3 bis 50,9 bez., Sept.-Okt. 47,8—47,6 bez. Gefundigt 21000 Liter.

**Panzig, 25. April. Getreideberf. (T. D. v. Max Durge.)** Weizen: loco unb., 200 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inf. — Mk., hellbunt infänd. Mk. —, hochbunt glatt infänd. Mk. 238, Termin April-Mai 126Pfd. zum Trans. Markt 187,00, per Septbr.-Oktbr. 126Pfd. 3. Trans. Mk. 176,50. Roggen loco höher, infänd. Mk. —, russ. und polnischer zum Transf. Mk. —, per April-Mai 120Pfd. 3. Transf. Markt 141,00, per Septbr.-Oktbr. 120Pfd. zum Transf. Mk. 139—140. Gerste: gr. loco inf. Mk. —, A. loco inf. Mk. —. Hafer: loco inf. Mk. —. Erbsen: loco infändisch Mk. —. Spiritus: loco pro 10000 Liter 1/2 kontingent. Markt 68,50, nichtkontingent. Markt 48,00.

**Rönigsberg, 25. April 1891. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Bolle-Kommissions-Gesellschaft.)** per 10000 Liter 1/2 loco kontingent Markt 69,50 Geld, unkontingent Markt 49,75 Geld, per April Markt 49,25 Geld. Zufuhr 5000 Liter. Matter.

**Forderungen.** a. unsichere, übern. s. prompt. Eins., ev. kaufn. orth. suverl. Rath u. Ausk. briefl. i. Rechts- u. a. Angel. Ges. Aufträge etc. an Juschus-Skaisgirron 1/Pr. (1026)

12-15  
Breitestrasse  
und  
27-29  
Brüderstrasse

# Rudolph Hertzog

Berlin C.

Gründung 1839

Aufträge von  
20 Mk. an,  
Proben, Preislisten  
franco.

Die Firma empfiehlt ihr grosses, reich mit Neuheiten versehenes

## Strumpf-Lager.

Neuheit: „Gloria Schwarz“

ist garantiert waschächt u. riessächt (färbt nicht ab) und wird nach jeder Wäsche tiefer schwarz.

### Damen-Strümpfe:

**Baumwoll. Aecht „Gloria“ Schwarze**

**Gewebte Damen-Strümpfe.** Engl. Länge.

1,00 M. d. Paar. Vorzüglich, dauerhaft! d. Paar 1,00  
1,50 M. d. Paar. Extra feine Qualität! d. Paar 1,50  
2,50 M. d. Paar. Beste Fil d'Ecosse Qualität! d. Paar 2,50  
2,00 M. d. Paar. Durchbrochen d. Paar 2,00

**Baumwoll. Aecht Schwarze Gestrickte**  
(Estremadura Max Hauschild) **Damenstrümpfe**

Vollständiger Ersatz für Handstrickerei! Engl. Länge.  
Starke Qualität! (2 rechts und 2 links gestrickt) Estremadura „6“ das Paar Mark 1,70  
Feine Qualität! (1 rechts und 1 links gestrickt) Estremadura „10“ das Paar Mark 2,40  
Feinste Qualität! (1 rechts, 1 links gestrickt) Estremadura „12“ Allerfeinste Strickerei! das Paar M. 3,00

**Gloria-Garantie-Stempel:**  
(Ausschliessliches  
Eigentum der Firma).



### Damen-Strümpfe:

**Reinwollene Aecht „Gloria“ Schwarze**  
**Gewebte Damen-Strümpfe.** Engl. Länge

1,15 d. Paar. Mittelfeine Qualität! d. Paar M. 1,15  
1,50 d. Paar. Stärkere Qualität! d. Paar M. 1,50  
2,00 d. Paar. Beste stärkste Qualität! d. Paar M. 2,00  
2,00 d. Paar. Beste extra feine Qualität! d. Paar M. 2,00

**Reinwollene Aecht Schwarze Gestrickte**  
**Damen-Strümpfe.**

Vollständiger Ersatz für Handstrickerei!  
Starke Qualität, Deutsche Länge, glatt gestrickt,  
das Paar M. 1,35 und 1,75  
Starke Qualität, Engl. Länge, (rechts u. links gestrickt),  
Bestes Engl. Kammgarn, das Paar M. 2,25 u. 3,00

**Halbseid. (Wolle mit Seide plattirt) Aecht**  
**„Gloria“ Schwarze Gew. Damenstrümpfe**  
Beste extra feine Qualität, Engl. Länge, das Paar M. 3,00.

### Baumwollene Damen-Strümpfe.

Nur beste Qualitäten, gewebt und gestrickt. Ungebleicht, Weiss,  
Melirt, Einfarbig, Bunt-geringelt, Langgestreift und Durchbrochen,  
Paar M. 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,70, 2,00, 3,00.

### Reinwollene Damen-Strümpfe.

Beste Kammgarn-Qualitäten, gewebt und gestrickt. Naturfarben,  
Hellbraun-melirt, Einfarbig und Bunt-geringelt, das Paar Mark  
1,15, 1,35, 1,50, 1,65, 2,00 bis 3,00.

**Seidene Damen-Strümpfe, Beste Garantirt Rein-Seidene Qualitäten, Engl. Länge.**  
in Aecht „Gloria“ Schwarz, in Weiss u. in Crème: Glattegewebte, das Paar Mark 7,50 u. 10,00. Durchbrochen,  
das Paar Mark 8,00 und 10,00.

### Herren-Socken:

**Baumwollene Herren-Socken.** Beste Qualitäten, ge-  
webt und gestrickt. Fein, mittelstark und ganz stark. Unge-  
bleicht. Beigefarben, Melirt, Geringelt und „Gloria“ schwarz,  
das Paar Mark 0,50, 0,60, 0,70, 0,80 bis 1,60.

**Halbwollene „Merino“-Socken.** Feine u. mittelstarke  
Qualitäten, gewebt und gestrickt, das Paar Mark 1,35 u. 1,75

**Reinwollene Herren-Socken.** Beste Kammgarn-Quali-  
täten, gewebt und gestrickt. Naturfarben, Melirt, „Gloria“  
schwarz und geringelt, das Paar Mark 0,90, 1,25, 1,35, 1,40,  
1,50 bis 3,00.

### Gestrickte Reinwollene Kniewärmer.

Kleine Nummer, das Paar Mark 1,25. Grössere Nummer, das  
Paar Mark 1,50.

### Kinder-Strümpfe:

**Baumwollene Kinder-Strümpfe.** Beste Hauschild'sche  
feine u. starke Estremadura-Qualitäten, Ersatz für Handstrickerei.  
Aecht Schwarz, Farbig, Marble und Langgestreift, das Paar Mark  
0,70, 0,80, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40 bis 2,50.

**Reinwollene Kinder-Strümpfe.** Beste Engl. feine und  
starke Kammgarn-Qualitäten. Ersatz für Handstrickerei. Aecht  
schwarz, Farbig und Bunt-Geringelt, das Paar Mark 0,50,  
0,70, 0,85, 1,15, 1,30, 1,45, 1,60, 1,75 bis 2,50.

**Weisse Gestrickte Kinder- (Ersilings-) Söckchen**  
aus gebleichter Estremadura u. bester weisser Kammgarn-Wolle,  
das Paar Mark 0,65.

**Gestrickte Reinwollene Gamaschen** mit Ledersteg.  
Weiss, das Paar Mark 1,10 bis 1,40. Schwarz, das Paar  
Mark 1,00, 1,20 bis 2,40.

**Lange Gestrickte Wollene Jagd-Gamaschen:** das Paar M. 2,00 u. 2,50. **Gestrickte Wollene Sohlen-  
Wärmer:** für Kinder, d. Paar M. 0,40 u. 0,50; für Damen, d. Paar M. 0,60 u. 0,70; für Herren, d. Paar M. 0,80 u. 0,90

Bei sämtlichen Strümpfen und Socken ist die Ferse und Spitze verstärkt.

Schon bei Abnahme von ¼ Dutzend gleicher Grösse und Marke tritt der Dutzendpreis ein.

Der soeben erschienene Frühjahrs-Catalog wird auf Wunsch kostenfr. zugesandt.

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben die Verkaufsräume und Bureaux geschlossen.

Für Mai und Juni werden Bestellungen auf allen Postanstalten zum Preise von Mk. 1,20, frei ins Haus zu Mk. 1,50, entgegengenommen.

Neuzugeworbenen Abonnenten wird der Anfang des Romans „Wirre Wege“ unentgeltlich von uns nachgeliefert, wenn sie sich mittelst Postkarte an uns wenden.

Die Expedition des Geselligen.

Die Verfügung des Kultusministers wegen des polnischen Sprachunterrichts

veröffentlicht bereits heute der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ in seinem nichtamtlichen Theil. Er bemerkt dazu:

„Bei dem allgemeinen Interesse, welches die wegen des polnischen Sprachunterrichts an die Regierungen in Polen und Bromberg gerichtete Verfügung bietet, bringen wir sie nachstehend zum Ausdruck.“ Die Verfügung lautet:

Berlin, den 11. April 1891.

Aus den Kreisen der polnischen Geistlichkeit wird die Beschwerde erhoben, daß die Erfolge des in polnischer Sprache erteilten Religions-Unterrichts in den Volksschulen durch den Fortfall des polnischen Sprachunterrichts beeinträchtigt würden, und daß die Möglichkeit, dieser Beeinträchtigung durch Einrichtung polnischen Privatunterrichts vorzubeugen, durch ein Verbot der königlichen Regierung an die Volksschullehrer, einen besondern Privatunterricht zu übernehmen, abgelehnt sei.

Bereits mein Herr Amisvorgänger hat wiederholt darauf hingewiesen, daß der Fortfall des polnischen Sprachunterrichts in dem Lehrplan der Volksschulen nur bezweckt, für den Betrieb des deutschen Unterrichts mehr Zeit zu gewinnen, daß aber den Beteiligten überlassen bleibe, außerhalb der Schule Veranstaltungen zu treffen, um ihren Kindern besondere Ausbildung im polnischen Lesen und Schreiben zu gewähren. Wenn, wie es den Anschein hat, das Verbot der königlichen Regierung an die Volksschullehrer die Wirkung gehabt hat, eine weitere Verbreitung von Veranstaltungen für Ertheilung des polnischen Lesens und Schreibunterrichts überhaupt zu hindern, so ist dasselbe über den vorbezeichneten Rahmen hinausgegangen.

Demzufolge veranlasse ich die königliche Regierung, die Volksschullehrer ihres Bezirks darüber zu verständigen, daß die Ertheilung von Privatunterricht an polnische Kinder im polnischen Lesen und Schreiben innerhalb ihrer Gemeinden auf Antrag bei der königlichen Regierung ihnen weiter gestattet werden. Den Wünschen der Beteiligten wird es zumeist entsprechen, daß dieser Privatunterricht in den Räumen der Schulen erteilt wird, und ist hiergegen nichts zu erinnern, sofern die Gemeinden die Benutzung der Schulräume gestatten.

Was die Sprache des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen anlangt, so hat zwar mein Herr Amisvorgänger durch Verfügung vom 22. Januar 1888 den Uebergang von der polnischen zur deutschen Unterrichtssprache ausgeschlossen, und ich habe aus dem mit Erlaß vom 13. Dezember v. J. zurückerlassenen Sprachbeschlusse ersehen, daß bestimmungsmäßig verfahren und fast durchweg für polnische Kinder der Religionsunterricht polnisch erteilt wird. Das Anzittern wiederholter Beschwerden auf diesem Gebiete läßt es indessen wünschenswert erscheinen, bei denjenigen Volksschulen, welche nicht in ungewisshafter deutscher Sprachgebiet liegen und in welchen die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts sich ganz oder theilweise in deutscher Sprache vollzieht, eine erneute Prüfung in der Richtung eintreten zu lassen, ob die polnischen bzw. als zweisprachig geführten Kinder mit vollem Verständnis dem Unterricht folgen können. Ist dies nicht anzunehmen, so ist je nach der Lage des einzelnen Falls der polnische Religionsunterricht an die Stelle des deutsch erteilten Unterrichts zu setzen.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Graf Hedlitz.

Die Verfügung zerstreut in keiner Weise die von uns gestern vorgebrachten Bedenken. Man gewinnt nur etwas größere Klarheit über den gethanen Schritt.

Börsenspiel und Lebensmittelvertheuerung.

Aus den verschiedensten deutschen Plätzen wird eine ungewöhnliche und unnatürliche Preissteigerung aller Getreidearten gemeldet. Zahlreiche Blätter sind dabei, die hohen Getreidepreise lediglich auf die hohen Zölle und die böden Agrarier zu schieben, ohne die Börsenspekulation auch nur zu erwähnen. Wer gerecht sein will und nicht im Parteieninteresse die thatsächlich bestehende Brotvertheuerung ausnützen will, der darf sein Auge nicht verschließen vor den an den Börsen bestehenden Zuständen, welche gegenwärtig eine derartige Stune erreicht haben, daß die öffentliche Meinung diese Lebensmittelvertheurer mindestens in derselben Weise kritisch betrachten müßte, wie die Landwirthe, welche von den hohen Getreidepreisen z. Theil in Folge der Zölle Vortheile haben.

An der Berliner Börse haben nicht Angebot und Nachfrage in wirtlicher Waare, sondern fast ausschließlich die Nachenschaften einer internationalen Spekulation die Weizenpreise im Laufe der letzten zwei Wochen von 219 Mk. auf nahezu 236 (die Tonne = 1000 Kilo) hinaufgetrieben und lediglich dem günstigeren Wetter der letzten Tage ist es zu danken, wenn diese bedenklichen Preissteigerungen zeitweilig zum Stillstand gebracht worden sind. Von diesen Ausschreitungen wurden alle anderen Getreidearten in Mitleidenschaft gezogen und während ein kleiner Kreis von Spekulanten große Gewinne einstrich, hatte die große Verbraucherschaft unter der Theuerung zu leiden.

An der Wiener Börse herrschte nach dortigen Blättern am 21. ein „Tummel“. Zuerst stürmische Nachfrage und dann in Folge einiger Sonnenstrahlen stürmisches Angebot. Ungewöhnliche Preischwankungen waren zu verzeichnen, so in Weizen um 60 Kreuzer für 100 Kilogr. An der Budapester Börse wurden am 21. mehrere Hunderttausende Meterzeiner Weizen umgesetzt und es nahm nach den Börsenblättern (z. B. Neue Fr. Presse) „das Eingreifen der Spekulation stellenweise einen geradezu wilden Charakter“ an. Von der Absicht, die Weizenpreise auf 300 Mk. zu treiben, hält vorerst das bessere Wetter ab. Man spekulirt mit dem Barometer in der Hand und wer sich auf's Wetterprophezeien versteht, könnte ergebnisse Differenzgeschäfte machen.

Was ist der sogenannte Terminhandel, wie er zur Zeit von den Getreidehändlern in Berlin, den Kaffeespekulanten in Hamburg, den Zuckerhändlern in Magdeburg ausgeübt

wird? Weiter nichts als eine Wette. Die „Hauffe“ wettet, ein Zentner Roggen, Kaffee oder Zucker werde, sagen wir am 1. Juli, 100 Mk. kosten, die „Bauffe“ wettet dagegen, er werde weniger kosten; gewinnt letztere, so hat der Hauffespekulant den Preisunterschied herauszuzahlen, und umgekehrt. Dabei hat weder jener die Absicht, Waare zu liefern, noch dieser, sie abzunehmen. Soweit könnte dies Treiben das große Publikum gleichgültig lassen, wenn nicht der auf die hohen Preise spekulirende alle Mittel in Anwendung brächte, um im Interesse seines Geldburses den Preis der Waare wirklich steigen zu lassen; auch das gelingt dem Einzelnen schwer, aber es thun sich nun Vereinigungen kapitalstarker „Hauffiers“ zusammen, welche durch Aufkauf der vorhandenen Vorräthe einen künstlichen Mangel und dadurch erwünschte Preissteigerung hervorzubringen. Daß diese durch und durch unsaubere und ungesunde Gebahrung auch mitunter fehlschlägt, lehrt z. B. der Krach der Kupferringe und die ebenfalls früher mitgetheilten skandalösen Vorgänge auf dem Zuckermarkt in Magdeburg — aber das Publikum hat bis dahin das gewissenlose Treiben der Spekulanten, das mit der auf kluger Berechnung der vorhandenen Vorräthe und Ausnützung günstiger Konjunkturer beruhenden kaufmännischen Spekulation gar nichts gemein hat, mit schweren Verlusten bezahlen müssen. Und an dieser offenkundigen Thapade können alle Redensarten der Börsenblätter nichts ändern.

Zur Begründung einer dem Reichstage jetzt vorliegenden, mit 24000 Unterzeichneten versehenen Masseneingabe, welche eine Einschränkung des Börsenspiels in Nahrungsmitteln verlangt, führen die „Hamb. Nachr.“ aus:

In den hiesigen Jahren wurden etwa 100000 Tonnen Getreide jährlich an die Berliner Börse gebracht und dort verkauft. Nach den amtlichen Feststellungen sind daselbst indessen jährlich Geschäfte von über 2 Millionen Tonnen angefallen worden. Es wurden demnach 1900000 Tonnen Getreide verkauft und gekauft, welche gar nicht vorhanden waren, oder es wurden jene 100000 Tonnen etwa zwanzigmal getauft und wieder verkauft. Uebrigens liegt die Sache in zahlreichen anderen Waarengattungen des Verbrauchs, in Kaffee, Zucker, Eisen, Kupfer u. s. w. Seit einigen Jahren hat insbesondere das Spiel in Kaffee überhand genommen. Im Jahre 1888 wurden an den europäischen Warenbörsen gegen 65 Millionen Ballen Kaffee umgeleitet, während Brasiliens Ernte nur 6 Millionen Ballen betragen hatte. Im Jahre 1889 brachte Brasilien seine größte je dagesessene Ernte von 7 Millionen Ballen ein und gerade in dieser Zeit gelang es einem Ringe von Spekulanten, die Preise auf einer kühnen Höhe zu halten, so daß nach einer Berechnung der Münchener Handels- und Gewerbetammer die Kaffeeverbraucher infolge des Eingreifens jener Spekulanten etwa 3 Millionen Mark mehr für ihren Kaffee zu bezahlen hatten. Daraus haben sich die meisten deutschen Handelskammern gegen dies Spiel ausgesprochen und verlangt: es untersiehe sich in nichts von den gesetzlich verbotenen Glücksspielen, wirke entsetzlich, bringe ungesunde Verhältnisse in das reelle Waarenverkehr und überlesere dasselbe dem Machtkampf zwischen Hauffe und Bauffe.

Aus der Provinz.

— [Militärisches.] v. Rosen berg, Gen.-M. und Inspekteur der 2. Kav.-Div., à la suite des Inf.-Regts Nr. 3 u. s. w. Berg, Militär-Intend. Rath von der Korps-Intend. des 2. Armee-Korps, zu der Korps-Intend. des Garde-Korps, Leng, Militär-Intend.-Rath, Vorstand der Intend. der 33. Division, zu der Korps-Intend. des 2. Armee-Korps verlegt.

An Stelle des nach Berlin verziehen Regierungsraths Messerschmidt ist der Regierungsrath Meijer Koch in Danzig zum stellvertretenden Vorsitzenden der in Danzig zur Durchführung der Unfall-Versicherung errichteten Schiedsgerichte ernannt worden.

Der Referendar Dr. Ball aus Danzig ist zum Gerichts-assessor ernannt. — Dem Kommandant Kriz aus Gr. Montau ist die Kapitanstelle in Marienwerder verliehen worden.

Hefhof, 23. April. (N. W. M.) Das Feuer, durch welches Hr. Herr Sattlermeister Goll in Montauerweide seine Gebäude und auch Vieh entzweite, hat der Verdrung U. angelegt, um, wie er zugestehet, aus der Lege zu kommen. — Auf Anregung und unter dem Vorhitz des Vaters Herrn Coriepius von hier bildete sich am vergangenen Sonntag in Sawenegrube ein „Vienenzuchtverein Schweinegrube“. Nach Aufstellung der Satzungen, nach welchem der Verein dem Provinzialverein beiträgt, erklärten 20 Mitglieder ihren Beitritt und wählten zum ersten Vorsitzenden Herrn Vatter Coriepius, zum zweiten Vorsitzenden den Kaufmann und Zmter Herrn Gutmann-Schweinegrube, zum Schriftführer und Kassierer Herrn Lehrer Burkhardt-Heydenbüche und zu dessen Stellvertreter Herrn Lehrer Otto Tatterra zu Hühnhof.

König, 23. April. Bewunderungswürdigen Pökalpatriotismus zeigen die Bewohner des Ortes Wäskten dorf in unserem Kreise. Im Einverständnisse mit den Besitzern haben die dortigen Krugwirthe beschlossen, forthin nicht mehr fremde Biere zu verkaufen.

Schloppe, 24. April. Der Steuereinsnehmer Kopelle von hier ist nach Marienwerder und der Grenzaußseher Willrich aus Danzig als Steuereinsnehmer hierher versetzt. — Die Stulle der vergangenen Nacht wurde durch Feuer signale unterbrochen. In einem Stallgebäude des Fuhrmanns Panzram in der Star-garder Straße war, wie man vermuthet durch böswillige Brandstiftung, Feuer entstanden. Das Gebäude wurde von den Flammen zerstört.

Danzig, 24. April. (D. R.) Der Sarg mit der Leiche des Herrn Oberpräsidenten v. Leipzig ist in dem Festsaale des Oberpräsidialgebäudes, der einen reichen Schmuck von Pflanzen erhalten hat, aufgebahrt. Fortwährend treffen von Privaten und Korporationen prachtvolle Kränze und Blumenspenden ein. In demselben Räume findet Morgen Nachmittag die Gedächtnisfeier statt, welche von Herrn Konsistorialrath Brand abgehalten werden wird. Der Minister des Innern Herr v. Scharf hat telegraphisch sein Erscheinen zu derselben angemeldet, und außer den Spitzen der hiesigen Behörden wird auch der Herr Regierungspräsident v. Massenbach und eine Deputation der Regierungsbeamten aus Marienwerder an der Feier teilnehmen. Der Sarg wird morgen gegen Abend unter dem Geleite der Familienmitglieder nach dem Bahnhofe gebracht werden. Sowohl der Kaiser als auch der Prinzregent von Braunschweig haben der Gemahlin des Dahingegangenen ihr Beileid telegraphisch ausgedrückt.

Die Kosten der Wiederherstellung der bei dem diesjährigen Weichselübergang durchbrochenen Dämme und sonstigen Schuttschutten des hiesigen Ufers Neukrugs Kamp sind auf 5500 Mark veranschlagt worden. Der Schaden an Saaten und Ländereien ist ebenfalls recht bedeutend.

Der hiesigen Stadtgemeinde werden zu den Gehältern der Elementarlehrer und Lehrerinnen auf Grund des Schul-lostengesetzes vom 14. Juni 1888 und des Ergänzungsgesetzes vom 31. März 1889 aus Staatsmitteln für das laufende Etatsjahr 63850 Mk. gezahlt.

Der Straßenreiner Bubo 13 hatte heute Morgen eine mit Gemüll beladene Karre nach Schidlig gebracht. Plötzlich wurde das Pferd scheu und ging durch. Bubolz lief neben dem Wagen her und hielt die Leine fest, um das Pferd zum Stehen zu bringen, stolperte jedoch über einen im Wege liegenden Stein und kam so unglücklich zu Falle, daß ein Rad der schweren Karre über ihn wegging und ihn so arg verletzte, daß er eine halbe Stunde später starb.

Der Straßenreiner Bubo 13 hatte heute Morgen eine mit Gemüll beladene Karre nach Schidlig gebracht. Plötzlich wurde das Pferd scheu und ging durch. Bubolz lief neben dem Wagen her und hielt die Leine fest, um das Pferd zum Stehen zu bringen, stolperte jedoch über einen im Wege liegenden Stein und kam so unglücklich zu Falle, daß ein Rad der schweren Karre über ihn wegging und ihn so arg verletzte, daß er eine halbe Stunde später starb.

Königsberg, 24. April. Die Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft der Grundbesitzer Königsbergs hat jetzt ihre praktische Thätigkeit begonnen. Die Gesellschaft gewährt ihren Mitgliedern bei 3 Mk. Eintrittsgeld und 1/2 pro Tausend Prämie vollen Ersatz für Schadenbrüche, die von Personen erhoben werden, welche in dem versicherten Grundstück von körperlichen Unfällen betroffen werden, übernimmt auch bei Prozessen sämtliche Kosten. Der Vorstand befragt die Geschäfte unentgeltlich und erpart dadurch die erheblichen Unkosten, welche fremde Gesellschaften zur Unterhaltung ihrer Zwischenträger, Agenten u. s. w. vorausgeben müssen. Da die Gesellschaft auf Wechselschuld mit beschränkter Haftpflicht und Beitragspflicht beruht, werden die Unkosten geringer, je größer die Mitgliederzahl wird.

Den Tod in Folge Genußes von Salsäure erlitt gestern Abend eine 66 Jahre alte Kupferschmiede-Witwe. Wahrscheinlich hatte die Verstorbene, welche den Spiritus sehr zugethan war, in der Dunkelheit die Flaschen verwechselt und das Gift statt Branntwein genommen.

Königsberg, 23. April. Schon seit zwei Jahren ist davon die Rede, daß man unterm altherwürdigen Dome endlich die dringende notwendige Reparatur in seinem äußeren Mauerwerk angedenken lassen will, namentlich aber sollen die schon gestiegen und mit einem Breiterzaun umgebenen weiten Vorhöfen an der Begräbnisstätte Rants entweder abgebrochen oder neu erbaut werden. Es geschah aber bisher nicht, obwohl ganze Schutthaufen von den Wölbungen und Wänden herabgedonnerten und dicke Staubwolken dem gegenüber liegenden Riepöphischen Gymnasium in die Fenster flohen. Heute nun bemerkte man mit Schrecken, daß sich auch der andere Theil der Wölbungen zu senken beginnt, so daß auch hier Einzäunungen und Anbringen von Stützen stattfinden müßten. Auch die Risse der Dommauern zeigen einen schnellen Fortschritt, und der Thurm bewegt sich etwas nach Haupt, wenn die Glocken zur Andacht rufen. Nunmehr soll mit dem Abbruch oder Neubau baldigt vorgegangen werden. — Mit den Wasserbauten zur Herleitung der neuen Hafstrinne ist heute begonnen worden. Leider werden die Arbeiten aber langsam von Statten gehen, denn es ist der Regierung nicht möglich gewesen, die erforderliche Anzahl von Maschinen und Kränen zu beschaffen, die noch mehrere Monate bei den Weichsel- und Hoga-bauten durchaus gebraucht werden. Nur drei Dampfzähler arbeiten an der Kamigaller Spitze, aber auch für diese reichen die vorhandenen Prämie nicht aus, so daß schließlich auf der hiesigen Feuerlöschstation eine Anzahl von derartigen Fahrzeugen erbaut werden muß. Dabei können auch die weiteren Arbeitsstellen noch nicht errichtet werden. Die ausgebaute Hafstrasse wird übrigens dazu verwendet, um die niedrigen, der Ueberschwemmung leicht ausgesetzten nördlichen Hafstrasse anzufüllen. — Auch die umfangreichen Schloßbauten am Schillerplatz am Kaiserpark, am Schloßberg u. s. w. erfahren eine Verzögerung und zwar auf Grund einer Berliner Verfügung, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Kaiser zur Enthüllung des Herzog Albrecht-Denkmal hier eintreffen und im Schloße Wohnung nehmen wird. — Die Verladung von geschnittenen Holzwaaren nach überseeischen Ländern hat bereits in einem bedeutenden Umfange begonnen. Vornehmlich sind es Bohlen und Kernbalken, welche nach Dänemark, England, Schweden u. s. w. ausgeführt werden. Sammlende Sandeierwerke arbeiten Tag und Nacht, um die gewaltigen Aufträge erfüllen zu können. Uebrigens werden in diesem Jahre am sogenannten Treibdamme noch drei weitere Sandeierwerke erbaut. Auch die Holzflößerei auf dem Weichseltrone hat begonnen, und so sind hier die ersten Ankünfte aus den russischen Wäldern in nächster Zeit zu erwarten.

Landwirthschaftlicher Verein Jungen-Zappeln.

In der letzten Sitzung in Jungen forderte der Vorsitzende Herr Rabm zur Theilnahme an der in Elbing stattfindenden Provinzialschau auf. Hierauf erbatete der Vorsitzende eingehenden Bericht über die Verwaltungsraths-Sitzung in Danzig; er betonte besonders, daß die Düngemittel, Düngemittel und Schäferei zur Remontezucht nicht schwere, fallblütige Schläge züchten können und daß diese Zucht rein in Privatthätigkeit gelegt werden soll. Dann sprach Redner über die Verbrennung sozialistischer Ideen bei den ländlichen Arbeitern und ermahnte auch die kleineren Besitzer, dafür zu sorgen, daß diese Ideen hier nicht Platz greifen. Herr Rabm führte ferner aus, daß zwecks geündeten Gedeuhens der Landwirthschaft die Produktionskosten nicht den Gewinn übersteigen dürfen, daß Amerika, Indien, die weiten Steppen Rußlands dem Getreidebau aufgeschlohen sind, daß die Dampftrakt das Getreide sehr billig an unsere Grenzen bringt. Der Staat habe die Pflicht, seine Staatsangehörigen zu schützen; es sei eine unvergeßliche Arbeit des früheren Reichstags, daß er unsern Staat mit der Zollpolitik, gleichsam wie mit einem Walle, umgab, damit wir nicht mit dem billigen Getreide anderer Länder überflutet wurden. Jetzt gerade, wo die Wirkungen dieser Politik hervortreten, den Wall theilweise niederzureißen, sei nicht an der Zeit. Unsere Provinz hält Redner für die entwerde, die anderen Provinzen, wie Sachsen, Rheinprovinz u. s. w. sind vortheilhafter gestellt. Um unser Getreide los zu werden, müssen wir sehr hohe Eisenbahnfrachten bezahlen, die gleichbedeutend mit dem Zoll sind. Man hört und staunt, wenn eine Getreidefracht von Newyork bis Mannheim billiger kommt, als eine solche von Danzig, Elbing oder Graudenz. Unser ganzer Landwirthschaft treibende Osten ist ein Stiefkind gegenüber den westlichen Provinzen, er besitzt nicht soviel Industrie, deshalb muß die westpreussische Landwirthschaft die Beibehaltung der Getreidezölle fordern, ebenso die Beibehaltung der Sperre des Viehes. Thatsächlich habe die Sperre mit den hohen Fleischpreisen nichts zu thun gehabt; nicht die Landwirthschaft, sondern der Zwischenhandel habe den Vortheil gezogen. Das Vieh fehle in der Landwirthschaft, es waren in Folge von Futtermangel, Wassermangel u. s. w. Läden entstanden, der Landwirth muß diese ausfüllen; bei den jetzigen hohen Kartoffelpreisen ist es garnicht gewinnbringend, Schweine und Vieh zu mästen. Die Sperre muß aber schon in gesundheitslicher Hinsicht beibehalten werden. Es kann uns nicht gleichgültig sein, daß krankes eingebrachtes Vieh unsern Viehstand schädigt. Redner hat das Vertrauen, daß an maßgebender Stelle Alles gethan wird, um diesem Uebel zu steuern. Ebenso muß, damit nicht viele Millionen Mark ins Ausland geschickt werden, die Zucker- und Dreierindustrie vom Staate unterstützt werden. Beizugsweise



### Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei Nr. 8 betreffend die „Bank eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht“ in Col. 4 zufolge Verfügung vom 15. April 1891 an demselben Tage folgende Eintragung bewirkt: An Stelle des erkrankten Kassiers Ludwig Kojewski ist der Kaufmann Victor Marchlewski zu Graudenz als Vorstandsvorsitzender bis Ende Februar 1892 bestellt worden und wird derselbe für die Genossenschaft zeichnen. (1045)

V. Marchlewski.  
Graudenz, den 15. April 1891.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 25. April 1891 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Sally Friedländer in Bromberg, unter der Firma Mode-Wazar Friedländer in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 428 eingetragen. (1044)

Graudenz, den 25. April 1891.  
Königliches Amtsgericht.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lössau bezw. Fiewo Band 1, Blatt 48, auf den Namen des mit Josefina geb. Kalezynska in gütergemeinschaftlicher Ehe lebenden Schmiedemeisters Fabian Ulatowski eingetragene, zu Lössau im Kreise Lössau belegene Grundstück Fiewo Nr. 48, welchem die Grundstücke Lössau 31 Hufe, Lössau 378 und Fiewo 14 und 49 zugeschrieben sind,

am 3. Juli 1891,  
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.  
Das Grundstück ist mit 71,67 M. Reinertrag und einer Fläche von 8,97,58 Hektar zur Grundsteuer, mit 564 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden. (1046)

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einfiellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Juli 1891,  
Vormittags 11 Uhr

in Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, verkündet werden.  
Lössau, den 15. April 1891.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. April d. J.

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Marktplatz in Lessen 1 Pferd — brauner Wallach, ca. 9 Jahre alt —

öffentlich zwangsweise versteigern.  
Graudenz, den 25. April 1891.  
Heyke, Gerichtsvollzieher

### Zur Saat:

Pferdeböhen, Peluschken, grane ostpr. Erbsen, frühe weiße Erbsen, Wicken, Hafer und kleine Gerste empfiehlt (311)

### Max Scherf.

### Chili-Salpeter

solte auf Lager und offerire billigst

J. H. Moses,  
Breslau Wpr. (8665)

## Vorschuss-Verein Neuenburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Neuenburg Wpr.

### General-Versammlung

am Sonntag, den 3. Mai 1891, Nachmittags 4 Uhr,  
im eigenen Geschäftslotal (3. Dpt., Inhaber E. Gohr)

### Tages-Ordnung.

- 1) Geschäftsbericht für 1890, sowie Mittheilung der Jahresrechnung und Bilanz für dasselbe Jahr.
- 2) Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Gewinns für 1890.
- 3) Entlastung des Vorstandes für die Geschäftsführung des Jahres 1890.
- 4) Festsetzung
  - a. des Gesamtbetrages, welchen Ansehen der Genossenschaft und Sparanlagen bei denselben nicht übersteigen dürfen,
  - b. der Grenzen, welche bei Kreditgewährungen an Genossen eingehalten werden sollen.
- 5) Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des nach Bromberg verzogenen Vorstandsmitgliedes Pohlmann für die Jahre 1891, 92, 93.
- 6) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die Bilanz sowie Jahresrechnung (Gewinn- und Verlustrechnung) für 1890 liegen in unserem Geschäftslotal zur Einsicht aus.  
Neuenburg, den 24. April 1891.

Der Aufsichtsrath des Vorschuss-Vereins Neuenburg  
Eingetr. Genoss. m. unbeschr. Haftpfl.  
Lau, Vorsitzender. (978)

## Preis-Courant

des  
Special-Geschäfts  
der Firma  
**D. Schendel**  
Alte Strasse Nr. 1. Alte Strasse Nr. 1.

### Abtheilung für Herren.

Frühjahrs-Heberzieher	schon von 9.— M. an
Frühjahrs-Anzug, complet	10.—
Compl. Rock-Anzüge	17.—
Kamugarn-Jaquet-Anzüge	25.—
Kamugarn-Rock-Anzüge	27.—
elegante schwarze Tuch-Anzüge	24.—
elegante Jaquetts	7.—
gestreifte elegante Kamug.-Beinkleider	5.—
Bique- und seidene Westen	3.—

### Abtheilung für Damen.

Damen-Kaiser-Mäntel	schon von 3.— M. an
Damen-Bandagen-Mäntel	8.—
Damen-Cachemir-Mäntel	10.—
Damen-Jaquetts	1,50
Damen-Pellegrin-Mäntel	7,50
Damen-Regen-Mäntel	7.—
Damen-Wisits	6,50
Damen-Dollmanns	9,50
Kinder-Mädchen-Mäntel	4.—
elegante Mädchen-Jaquetts	4.—

### Abtheilung für Knaben.

Knaben-Anzüge	schon von 1,50 M. an
Knaben-Trikot-Anzüge	3.—
Knaben-Paletots mit. Pelletine	3,50
Knaben-Schul-Anzüge mit Gurt	10.—
Knaben-Anzüge mit Blouse	3.—
Einführung-Anzüge	11.—

### Grösstes Lager

in  
Tuchen, Buxkins, englischen, französischen  
und deutschen Stoffen.

Bestellungen nach Maß auf Post-, Bahn- und  
Militär-Uniformen werden prompt und sauber unter meiner per-  
sönlichen Leitung in dem neu errichteten Atlier ausgeführt.  
Achtungsvoll

## D. Schendel

Alte Strasse Nr. 1.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich alle in mein Fach  
schlagende Arbeiten, sowie (1004)

### Bau- und Reparatur-Arbeiten

prompt und reell ausführe.  
P. Breuning, Klempner.

## Reines Prima

# Thomas-Phosphat-Mehl

— feinsten Mahlung; ohne jede Beimischung —  
ab meiner in Danzig belegenen Mühle oder franco jeder  
Bahnstation.

## Prima Chili-Salpeter, Superphosphat

Kainit sowie alle anderen Düngemittel  
offerire unter Gehaltsgarantie.

# A. P. Muscate

## Landwirthschaftl. Maschinenfabrik

### Danzig u. Dirschau.

Meine Thomas-Phosphat-Mühle steht unter Controlle der  
Versuchstation des Centralvereins Westpreussischer  
Landwirthe. (2607)

Zuzerne, Rothklee,  
Weißklee, Schwed. Alee,  
Gelbklee, Thymothee,  
Engl. u. Italien. Raygras  
Schaffschwengel, Seradella,  
Riesenspörgel, Senf,  
Zunderhirse, Chin. Strettig  
silbergrauen Buchweizen,  
Pferdezahnmals,  
Futterrübensamen  
Futter-Möhren und  
Wendensamen  
empfehl (311)

## Max Scherf.

Futter-Erbsen  
ober Bohnen, kl. oder große Quanti-  
täten, wie Maschinenstroh zu kaufen ge-  
sucht. Offerten mit Preisangabe werden  
unt. Nr. 1017 an die Exp. d. Ges. erb.

### Die Samenhandlung

von (233)  
**J. H. Moses**  
Briesen Westpr.

### Runkelnamen:

Oberndorfer gelbe und rothe,  
Lentowitzer gelbe,  
Edendorfer Riesen-Walzen,  
goldgelbe Walzen,  
Mamoth neue goldgelbe u. rothe,  
lange rothe, halb aus der Erde  
wachsend,  
halblange rothe Riesenpfl.,  
gelbe do.

Klumpen rothe und gelbe,  
Möhren: Altringham, lange  
rothe süße,  
do. weiße grünköpfige Riesen-  
Futter.

Drucken: weiße pommerische  
Kannen,  
do. Laings große gelbe  
do. weiße, kurzlaubige Schmalz,  
sowie sämtliche

### Gemüsesämereien

in bester feinfähiger Qualität.  
Rothklee, Weißklee,  
Gelbklee,  
Schwed. Klee, Tannenklee,  
franz. Zuzerne,  
engl. u. ital. Raygras,  
Thymothee

sowie alle anderen Sämereien  
offerirt billigst (234)  
die Samenhandlung von

## J. H. Moses,

Briesen Wpr.

Krankheitshalber ist in Danzig  
eine kl. Dütenfabrik nebst Druckerei  
mit 20jähriger guter Rundschaft zu ver-  
kaufen. Zur Uebernahme sind 4000 M.  
erforderlich. Die jährliche Miete für  
die Räumlichkeiten beträgt 600 M.  
Adressen unter D. 44 an Rudolf  
Wolff, Danzig erbeten. (1032)

### Ein größeres Materialwaaren- und Schank-Geschäft

in der Provinz wird zu pachten, b. gmnf.  
Beding. auch zu kaufen gesucht. Off.  
werden briefl. mit Aufschrift Nr. 1060  
durch die Exp. des Geselligen erbeten.

In einer Stadt Ostpreussens ist ein  
gut gehendes  
Tuch-, Manufaktur- und  
Modewaaren-Geschäft

welches seit zwei Jahren neu eröffnet  
wurde, worin jedoch seit ca. 60 Jahren  
ein Geschäft in derselben Branche exi-  
stirte, und sich einer sehr guten Rundschaft er-  
freut, wegen anderer Unternehmungen  
unter sehr günstigen Bedingungen per  
sogleich zu verkaufen. Gest. Anfragen  
werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1062  
durch die Exp. des Geselligen erbeten.

### Grundstücks-Verkauf.

Meine in Marzahn bei Soldau  
unter Nr. 177 und 104 belegenen Grund-  
stücke, ersteres zu 77 Morgen, das zweite  
zu 82 Morgen, durchweg Boden I. Klasse,  
ein Edel Weiden, bin ich Willens, aus  
freier Hand gegen mäßige Anzahlung zu  
verkaufen. Jacob Karlowski,  
(1040) Marzahn b. Soldau.

Eine mittlere ober- und untergährige  
Branerei wird zu kaufen oder zu pachten  
gesucht. Offerten mit genauen Bedin-  
gungen werden briefl. Aufschr. Nr. 1064  
durch die Exp. des Geselligen erbeten.

### ein gangbar. Restaurant

packweise zu übernehmen. Meldungen  
werden brieflich mit Aufschrift 1021  
durch die Exp. des Geselligen erbet.

### Gute Brodstelle.

Mein Grundstück auf dem Markt,  
worin ein Material-, Delikatessen-,  
Destillations- u. Weingeistgeschäft betrieben  
wird, will ich wegen anderweitiger  
Unternehmungen sofort billig verkaufen.  
H. G. Schüller, Pr. Holland

### Mein Grundstück

bestehend aus Bohnhaus mit Schmelz  
incl. Handwerkszeug, nebst 3 Morgen  
vorzüglichem Acker- und Gartenland,  
bin ich Willens unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen. (1047)  
Zimmermann, Garafec.

### 20000 Mark

sollen auf erstklassige Hypothek am hiesigen  
Platz vergeben werden. Näheres unter  
F. F. 694 postlagernd Graudenz.

### Ein geb. junger Mann

(Besitzer Sohn), sucht zu seiner weiteren  
Ausbildung in der Landwirtschaft, bei  
etwas Gehalt, zum 1. Mai oder später  
Einstellung. Gest. Off. erb. u. Nr. 943  
an J. K. e. s. Buchh., Neumarkt Wpr.

### Ein Regimenter

sucht Stellung als Plagemeister resp. Ver-  
walter in einer Holzhandlung oder Säge-  
werk von gleich oder später und empfiehlt  
sich als tüchtig im Fach. Gest. Off.  
werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1061  
durch die Exp. des Geselligen erbeten.

Für die zweite Commissionsstelle eines  
Haus- und Küchengeräthe-Magazins  
wird per sofort ein tüchtiger  
junger Mann  
gesucht. Angabe der bisherigen Thätig-  
keit erwünscht.  
Meld. verb. briefl. m. der Aufschr.  
Nr. 1029 durch die Exp. d. Gesell. erb.

### Ein ordentlicher, unverheiratheter Hausmann

findet vom 1. Mai Stellung bei  
(1039) A. Nord.

### Ein Stellmachergeselle

findet dauernde Beschäftigung. (1014)  
Ferd. Domke.

### 2 Schlossergesellen

finden dauernde Arbeit bei (1029)  
H. Kaczinski, Lössau, Schlosserstr.

### Die Brennerstelle

auf dem Dom. Kiewieschyn ist  
belegt. (976)

### Durchaus tüchtige zuverlässige Schachtmeister

zur Hebung und Richtung des Geleises  
der Eisenbahn-Neubaustraße Labiau-Lissa  
können sich melden, wenn gute Atteste vor-  
gelegt werden können, b. Maurermeister  
Felsch in Scheleken bei Labiau.

### Ein Wirthschaftsbeamter

findet von sofort oder zum 1. Mai cr.  
Stellung in Gut Dölskau b. Gollub  
Wpr. Gehalt 300 Mark. Dasselbst ist  
eine fast neue (1020)

### Rübenhackmaschine

(S. Bölte-Dschersleben) mit vollem  
Zubehör, wegen Aufgabe des Rüben-  
baues billig zu verkaufen.

Suche von sofort Stellung als  
selbstst. Wirthschafterin.  
Bin evant., im gesetzten Alter, spreche  
auch polnisch, kann meine Thätigkeit  
und Zuverlässigkeit durch beste Zeugnisse  
begründen. Würde event. auch die Führung  
eines Haushaltes in d. Stadt übernehmen.  
Off. w. briefl. m. Aufschr. Nr. 1068  
durch die Exp. des Ges. erbeten

1 jung. Mädchen v. 17½ Jahren,  
geübt i. all. Handarbeit, sucht, wenn mög-  
lich v. 1. Mai, Stell. a. Stütze der Haus-  
frau; es w. wenig. a. Gehalt als auf gute  
Behandl. gesch. Näh. b. Polizei-Assistent  
Blumberg, Thorn 3, Melinstr. 37.

Eine ordentliche, reinliche Kinder-  
frau aus Land wird von sogleich  
gesucht. Meldungen an Frau Witt,  
Lindenstraße 9. (1038)

Eine Anwärterin wird gesucht  
Blumenstraße 24 eine Treppe.  
Eine freundliche Wohnung, an  
der Hauptstraße, von 2 Zimmern nebst  
Zubehör, ist von sogleich oder 1. Juni  
zu vermietthen. Off. w. briefl. m. Aufschr.  
Nr. 1037 durch die Exp. des Ges. erb.

Am Getreidemarkt wird ein unmöbl.  
Zimmer, zum Comptoir geeignet, zu  
mieten gesucht. Preisofferten an die  
Exp. des Geselligen unter Nr. 1050.

Eine möbl. freundl. Stube  
parterre, ist vom 1. Mai d. J. zu  
vermietthen. von Wojewski, Ober-  
thornersstr. Nr. 41. (1051)

Möbl. Zimmer  
billig zu vermietth. Schloßbergstr. 2,  
2 Tr. (1056)

Ein möbl. Zimmer an 1 oder 2  
Herren zu vermietthen, Lindenstr. 8.

# Zur bevorstehenden Landtagswahl im Wahlkreise Graudenz-Rosenberg

Ist von den vereinigten liberalen Parteien Herr Mühlenbesitzer **Schnackenburg** in Mühle Schwetz als Kandidat aufgestellt, während die Konservativen Herrn Landrath **Conrad** wählen wollen.

Die Wähler haben sich zu entscheiden, ob sie einen Staatsbeamten in abhängiger Stellung für einen geeigneten Vertreter halten, der, so wohlwollend er auch sein mag, die Verhältnisse nur vom Standpunkte der Regierung zu beurtheilen pflegt, oder ob es zweckmäßiger ist, einen unabhängigen Mann aus dem Kreise der Regierten zu wählen, der den im Landtage zur Frage kommenden Verhältnissen nahe steht und den jede Aenderung der Gesetzgebung, günstig oder ungünstig, selbst mittrifft.

Die Wähler haben zu entscheiden, ob sie die ohnehin schon übergroße Zahl der Landräthe in der Kammer vermehren oder ob sie einen Mann hincinsenden wollen, der bei aller Mäßigung doch mit Entschiedenheit die Anschauungen des freien Bürgerthums vertritt.

Unserer Ansicht nach fehlt es gerade an Männern wie **Schnackenburg**, der, selbst bäuerlicher Besitzer, die Verhältnisse und Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung von Grund aus kennt, aber auch dem gewerblichen Leben nahe steht und für Stadt und Land die Gewähr einer gerechten Vertretung gewährt.

**Schnackenburg** ist kein Neuling in den parlamentarischen Arbeiten, er ist mehrmals Abgeordneter unseres Wahlkreises gewesen, welchem er seit 25 Jahren angehört, ist seit langer Zeit in Gemeinde- und Kreisämtern bewährt, genießt überall das größte Vertrauen und unterlag bei der letzten Wahl nur mit einer Stimme Minorität.

Wir geben uns daher der Hoffnung hin, daß die Wähler, welche sich das Gefühl der Unabhängigkeit noch gewahrt haben, nur solchen Wahlmännern ihre Stimmen geben werden, die unseren Kandidaten

## Schnackenburg

zu wählen entschlossen sind, und daß auch die bisherigen Wahlmänner in ihrer Mehrheit sich für Herrn **Schnackenburg** entscheiden werden.

Graudenz, im April 1891.

### Das liberale Wahlcomitee.

Gestern Abend 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach einem langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsere onne Schwester  
(1009)

#### Martha Pahlke

im vollendeten 15. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an  
Frau Pahlke nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Unterthornerstraße Nr. 24, aus statt.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben beehren sich anzukündigen. (1036)  
Adlig Dombrowken, 25 April 1891.

#### Walter Odenbourg

und Frau Anna geb. Keibel.

#### Schützenhaus.

Sonntag, den 26. April etc.

#### Großes

### CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Instr.-Regts. Nr. 141.

Anfang 8 Uhr. Preise wie bekannt.

[1960] **Drehmann.**

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten, von denen es mir nicht verdammt gewesen, persönlich Abschied zu nehmen, rufe bei meiner Abreise nach Ulm ein herzliches Lebewohl zu.  
Max Dürholz,  
Kalk. Heubau- u. Bäckermacher.

#### General-Versammlung

des israelitischen Wohlthätigkeits-Vereins

Sonntag, den 26. April etc.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Gemeindehause, Grabenstraße, zu welcher die Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Rechnenschaftsbericht pro 1890/91.

Graudenz, den 22. April 1891.

Der Vorstand (1006)

des israelitischen Wohlthätigkeits-Vereins.

#### Tusch.

Sonntag, den 26. d. Mts.:

**Tanz-Kränzchen.**

(Artillerie-Musik.)

(935) **M. Dombrowski.**

**Finger's Hotel, Dragass.**

Sonntag, den 26. d. Mts.:

**Tanzkränzchen.**

## Concursmassen-Ausverkauf.

Die aus der Grünberger'schen Concursmasse erstandenen Waaren, bestehend in

Inden, Kleiderstoffen, Leinwand, Bettzeugen, Seidenzeugen, Teppichen, Aussteuer-Artikeln etc.

werden täglich in dem Hause des Herrn **J. Goertz** (früher Dehlschläger's Lokal), Oberthornerstraße Nr. 40, vis-à-vis dem Kaufmann Herrn Philipp Reich, Vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr, zu außergewöhnlich billigen, aber festen Preisen ausverkauft.

**Herrmann Rosenthal.**

Wir fordern hierdurch die Mitglieder unserer Innung auf, ihre Gesellen u. Lehrlinge von der allgemeinen Orts-Veranstaltung sofort per 25. April 1891 abzumelden und bei Schmiedemeister Herrn **Caanlewski** (1015) zu melden. Der Vorstand der Schmiede- u. Stellmacher-Innung zu Graudenz.  
**J. Drosakowski.**

#### Kurhaus und Luftkurort

**Allenstein**  
empfehlen vom 1. Mai ab noch einige komfortabel eingerichtete Zimmer mit Bepfeilung. Ebenso stehen auch röm. Bäder und russische Dampfbäder zur Heilung veralteter Fälle von Rheumatismen zur Verfügung. Prospekt gratis. (1043) **H. Markmann.**

#### Louis Schwalm

**RIESENBURG**  
empfiehlt  
**Riesengriffel**  
18 cm lang  
mit Gelatinepapier bez.  
Lieferung an Wiederverkäufer.  
Preis 7 Mk. per Mille frei Emballage.  
Vertretung der Würzbacher Schieferbrüche.

#### Ferd. Glaubitz

56 Herrenstr. 56  
angereg. Reichthum u. Wohlthun. an detail.

#### Natürliche Mineralbrunnen,

Badesalze, Pastillen, Medicinische Seifen etc.

officirt zu den billigsten Preisen die **Victoria-Drogerie von**

#### W. Zielinski.

Aufträge nach Auswärts werden prompt erledigt. (1052)

#### Frischen

### Gurkensamen

4 Pfund 1,30 Mark,  
frisch. asiat. Salatsamen

4 Pfund 1,60 Mark,  
sowie sämtliche

**Gemüse- u. Feldsämereien**  
zu den allerbilligsten Engros-Preisen verkauft (1070)

**E. Sieg Jr.**  
in Hecker bei Thorn.

Reintenes Ochsenfleisch, Wurstwaren, Hammelfleisch, Cervelatwurst (hart und weich), roth bleibend, Salami, Pfeffer, Sülze, Mortadella, Westph. Landwurst.

#### Fahrplan.

Aus Graudenz nach		In Graudenz von	
Jablunow	7.43	5.11	17.20
Laschowitz	6.13	9.57	12.58
Thorn	6.10	9.15	8.30
Marienbg.	9.58	4.44	8.32
Jablunow	9.53	5.17	10.30
Laschowitz	8.25	12.58	4.20
Thorn	9.48	4.38	8.27
Marienbg.	9.45	8.07	8.24

Vom 1. Oct. 1890 gültig.

#### Stadttheater in Graudenz.

Sonntag, den 26. April, Nachmittags 5 Uhr:

Letzte volksthümliche Vorstellung bei halben Preisen.

#### Der Wildschütz.

Abends 8 Uhr:  
Zum zweiten und letzten Male bei gewöhnlichen Preisen.

#### Aida.

(Abonnement-Billets haben Gültigkeit.)  
Montag, den 27. April:  
Abschieds-Vorstellung.  
**Der liegende Holländer.**

Patentirt in allen Industrie-Staaten.  
In 2 Jahren über  
**22000 Stück**  
in Verkehr gebracht.



**Normalflug**  
**Aventzki Graudenz.**  
Der  
**Normalflug**  
(PATENT VENTZKI) ist  
das beste ACKERCERÄTH der  
Gegenwart. Gleichgut verwendbar ein-  
und zweischarig, zum Schalen, Flach- und  
Tiefpflügen. Probepflüge werden abgegeben.  
Man verlange stets „NORMALPFLÜGE PATENT VENTZKI.“

#### Wirksame

### Mottenmittel

als echtes Insektenpulver,  
Campher, Naphthalin, Naphthalin-  
blättchen, Mottenpulver, Stein-  
Terpentinöl  
und die sehr bewährten und beliebtesten  
**Mottenkästchen**  
empfehlen billigst  
Drogenhandlung der Löwen-Apotheke  
K. Rosenbohm, Herrenstr. 22.

### Pianos

neuester Construction zu  
billigsten Preisen auch auf  
Abzahlung. (314)  
**Oscar Kaufmann,**  
Pianoforte-Magazin.



33. Forts.]

Wirre Wege.

Nachdr. verb.

Roman von Hans von Spielberg.

Es war schon spät am Nachmittag, als der Farewell angeht...

Der Fremde hatte sich eine eigenartige, fast feierliche Stimmung im Angesicht des Zielpunktes...

Nach einer mindestens fünf Krato schlaflosen Nacht brach endlich der Morgen herein...

Endlich verlor Krato die Geduld. Er entschloß sich, selbst einen Taucheranzug anzulegen...

„Stück auf!“ rief er den Freunden zu und drückte noch einmal herzlich mit der freigebliebenen Rechten...

Es verrannen zwei, drei Minuten. Die Malaien begannen ängstlich zu werden...

Neun Minuten. Der letzte der eingeborenen Taucher sprang über Bord, ehe Stetten, der nicht ohne Grund fürchtete...

„Die Luftpumpe stärker arbeiten!“ Klang es von unten herauf. „Bist jetzt nichts gefunden!“

Zwanzig Minuten. Endlich die langerwarteten vier Blige mit der Signalleine — das Signal: „Holt mich herauf!“

Da taucht endlich der ungefüge Helm, dann der ganze Körper empor. Im Nu ist Klaus an Bord...

Der Apparat hatte seine Dienste wohl trefflich gethan — aber von dem Wrack des Admiral Ruyter...

V.

Flüsternd theilte Krato das negative Ergebnis Knowling und Bruno mit.

„Ich würde sofort noch einmal hinabgehen, aber ich verspreche mir keinen Erfolg davon...“

Der Kapitän schüttelte zwar bedenklich den Kopf, es half jedoch nichts — die Pinasse drehte und eine Viertelstunde später war man wieder an Bord des Farewell...

Es war Mittag geworden, aber vergebens brachte der Koch die leckersten Speisen auf die Tadel...

Blötzlich blitzte ein Hoffnungsstern in des Ingenieurs Brust auf: Wenn der Chronometer nicht genau richtig ging...

Knowling hatte nur ein überlegenes Pächeln. Sie finden keinen besten Ort zwischen hier und New-York...

Sie sahen sich schweigend an. Dann schoben der Kapitän und Krato ihre Instrumente zur Seite...

„Wenn dieser Ort hier nicht der rechte ist,“ brachte Stetten endlich zaghaft hervor...

Krato lachte bitter. „An dieser wirren Kiste gleichen ihr vielleicht taumelnd Stellen! Eine Landzunge — ein vorgelegertes Fingerring, das sind alles keine brauchbaren Werkmaße...“

„So thun wir am besten, die ganze Geschichte aufzustocken und heimwärts zu dampfen...“

Und wieder schwiegen sie und sahen starr zu Boden, als ob ihnen die glänzend blank gezeichneten Planken des Deckes einen Rath geben könnten.

Dann stand der Ingenieur seufzend auf: „Ich will die Aufzeichnungen des Alten doch noch einmal heraufholen und wir wollen sie gemeinsam durchgehen...“

Da lagen sie auf dem kleinen Tisch, die vergilbten Papiere, die ersten Notizen des unglücklichen Harnis...

Zuerst legte der Kapitän die Schriftstücke, die er noch in der Hand hielt, auf den Tisch zurück...

„Sage, Klaus, soll dies rothe Kreuz hier nicht die Stelle bedeuten, auf der das Wrack zu suchen ist?“

Der Ingenieur sah kaum hin. Er nickte nur mit dem Kopfe — was lag daran.

„Aber bester Kapitän, lieber Klaus, dieses Kreuz ist doch viel weiter von dem Ufer entfernt, als wir bisher annahmen!“

„Das ist wohl gleichgültig, liebes Kind,“ entgegnete Krato, immer noch ohne aufzusehen.

nur die ungefähre Lage bezeichnen. Petersen spricht ja ausdrücklich von zweihundert Fuß...

Briefkasten.

B. in Gr. Sch. Bei der Strafverfolgung wegen Verleumdung (einfache Verleumdung § 185 Str.-G.-B.)...

A. 100. Die Frage lautet: „Ich lebe mit meiner Ehefrau in Gütergemeinschaft...“

B. Bei Verträgen zwischen Eltern und Kindern kommen für die Stempelberechnung nicht in Anrechnung:

- 1) die von dem Erwerber übernommenen Schulden des Uebertragenden...

B. in N. Hundreisbillets bestellt man im Bereich der Ostbahn auf der Bahnhofsstation seines Ortes...

Eingekandt.

An die jungen Leute.

Wenn sich Gelegenheit bietet, etwas Neues zu lernen, so verstaume man dies nie.

Wer sich damit befaßt, im engen Rahmen seine Pflicht zu thun, d. h. in der vorgeschriebenen Art...

Sein Thun wird dann mit der Zeit sicher Aufmerksamkeit erregen, man wird von ihm sprechen, ihn bevorzugen...

Befähigte junge Leute, die sich Mühe geben, fortwährend zu lernen, und die in der beschriebenen Weise vorgehen...

- [Geflügelte Stellen für Militärämter.] Magazinassistent und 17 Beamte für den Fahr Dienst...



# Feldbahn-Fabrik Ludwig Zimmermann Nachflgr., Danzig.

Comtoir und Lager: Fischmarkt 2021.  
Neue und gebrauchte

**I** transportable Stahlbahnen, Weichen, Stahlradsätze,  
**kauf- auch miethsweise**  
conlanteste Zahlungsbedingungen.

Weißlagermetall, Lager, Schienennägel, Raschenbolzen, Hacken, Steinschlaghammer, Steinbohrstahl, Feldschmieden, Ambose zc. zu billigsten Preisen. (6269)

## MEY'S Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche ortsfällig.

 <b>GOETHE III</b> (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,95.	<b>Beliebte</b>	 <b>LINCOLN B</b> Umschlag 5 Cm. breit. Dtzd.: M. —,65.	<b>Formen.</b>	 <b>SCHILLER III</b> (durchweg gedoppelt) ungefähr 4 1/2 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,90.
 <b>ALBION III</b> ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,75.	<b>HERZOG III</b> Umschlag 7 1/4 Cm. breit. Dtzd.: M. —,95.	 <b>WAGNER III</b> Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1,25.	<b>COSTALIA III</b> conisch geschnitten. Kragen, ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd.: M. —,95.	 <b>FRANKLIN III</b> 4 Cm. hoch. Dtzd.: M. —,65.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabrik-Lager von MEY'S Stoffwäsche in

Graudenz bei: A. Weisner, G. Biegajewski, Strasburg bei R. Löwenberg, Briesen bei A. Lucas  
oder direkt vom Versandgeschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

## Offerten unter Chiffre . . . .

welche vermittelt kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Theilhabergesuche und Kapitalgesuche und Angebote zc. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offerten werden unverzüglich dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zellenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Friesenstrasse 48/49. (4327)

## Kartoffel-Pflanzloch-Maschine „Unterilp's Patent“

verkaufe ich für fremde Rechnung soweit dieselben noch vorrätzig sind und das Lager reicht

**25% unter heutigem Fabrikpreis**  
ab Bromberg.

Man verlange Lager-Verzeichnisse von

**Carl Beermann**  
BROMBERG.



## Errichtung v. Genossenschafts-, Guts- u. Aädtischen Molkereien

mit Dampf-, Göpel- und Handbetrieb nach bewährtestem und einfachstem System, Betriebscontrolle. Lieferung aller Maschinen, Utensilien u. s. w., Oelen; Anfertigung von Bauplänen und Kostenaufschlägen übernimmt

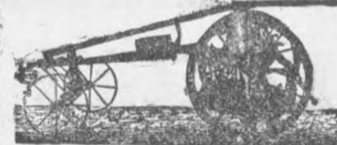
Bureau des Bergedorfer Eisenwerks für Posen und Westpreußen.  
Bromberg, Elisabethstraße Nr. 22, parterre, links

## Glogowski & Sohn

Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede  
**INOWRAZLAW**

empfehlen zu billigsten Preisen und conlanten Conditionen

### Drillmaschinen



von **Rud. Sack-Plagwitz** mit selbstthätiger Saatkastenregulierung, sowie auch andere Konstruktionen.

Hackmaschinen von Rud. Sack, Bölte etc., Breitsäemaschinen Beermann's Patent, sowie Thorner Kleekarren, Düngerstreuer (Patent Hampel & Schöler), Laake'sche Wiesen- und Acker-Eggen, Düngermühlen (Patent Weber),



**Rud. Sack's Tiefkultur- & Universalpflüge** sowie vollständige Ersatztheile für dieselben, **Normalpflüge**

drei- und vierscharige Schälplüge in verschied. Stärken, Grubber, Eggen, Häufel- u. Jaetepflüge, Ackerwalzen aller Art zc. zc.

Cataloge und Preislisten gratis und franco.



## Maschinenfabrik A. Horstmann Preuss. Stargard.

Molkerei-Maschinen u. Geräte. — Separatoren für Hand- und Kraftbetrieb. — Dampfmaschinen und Dampfkessel. [6460]

Vollständige Einrichtungen von Molkereien für jeden Betrieb nach bewährtem System.

gegründet 1879. Plattenfabrikation mit hydraulischer Presse unter 300 Atmosphären Druck. 17perfdige Dampfkraft.	prämiirt auf Ausstellungen.
 <b>A. Kummer Nachflgr.</b> Cementröhren & Kunststeinfabrik <b>ELBING</b>	Grabdenkmäler, Grabkronen, Pyramiden, Kissensteine, Grabhofsmauerungen aus polirtem Kunststein, Granit, Syenit oder Marmor, Baderwannen aus polirtem Kunststein.
Cementröhren in allen Weiten für Wasserleitungen, Wegedurchlässe, Brunnenanlagen, Krippen für Pferde, Rindvieh, Schweine, Treppentafeln, Gestirne, Friese, Schalen und Einlassungen für Springbrunnen, Brunnen-Abdeckplatten.	Trottoir- und Flurplatten in naturgraue, Farbige, auch in bunten Mustern. Ausgeführte Trottoir-Anlagen in Marienburg, Eisenburg, Deutsch-Eylan, Ortelsburg, Lyck, Wehlau, Neustich etc. etc.

## Rohrgewebe

in Gipsdecken empfiehlt zu Fabrikpreisen (63)

**Eduard Dehn, Dt. Eylau**  
Dachpappen- u. Rohr-Gewebe-Fabrik.

## Pappstreifen

zur Unterlage bei Eiberschwandbüchern liefert in jeder Weite zu Fabrikpreisen

**Dt. Eylauer Dachpappen-Fabrik**  
**Eduard Dehn.** 62

## Carbolineum

beste Marke, empfiehlt zu Export-Preisen

**Eduard Dehn, Dt. Eylau,**  
Dachpappen-Fabrik. (64)

Wir haben noch einen Posten gefärbte (9768)

## Schneibel

zu 15 Pf. p. Ctr. franco Wagon oder Fuhre Culmsee abzugeben.

**Inker-Fabrik Culmsee.**

**Sämmtl. Feldjämereien** in nur frischer, leimfähiger Waare.

**Chilialpeter 15%—16% Sticks** sow. sämmtl. gangb. Düngermitt.

**Steinkohlen** nur erster Marken, absolut schiefer- und grusfrei.

**Rieserflohenholz** nur 1. C. offeriren billigst (507)

**Falck & Leetz.**

Ca. 500 Hansen

**Rieser-Faschinenstrang** in meiner Forst Kobilla, in der Nähe des Bahnhofs Hochstübblau, sehr billig zum Verkauf (984)

**Fritz Münchan, Pr. Stargard.**

**Ein Schaufenster** mit allem Zubehör ist zu verkaufen. Wo? hat die Exped. d. Blatt. unt. Nr. 952

## 1 Henze-Dämpfer

circa 1700 Liter oder für 25 Centner Kartoffeln.

**4 Maischbottiche** jeder ca. 4600 Liter.

**5 Darrhorden** alles in sehr gutem Zustande, preiswerth verkäuflich in (843)

Kl. Dttlau bei Marienwerder Wpr.

## Geldschränke

neuester Construction, schon von 120 Mk. an, hält stets vorrätzig und fertigt auf Bestellung in jeder Größe (847)

C. Ballach jun., Marienwerder, Kunst- und Hauschlosserei.

## Schwanehals-Kartoffel-Häufel-Pflüge

vorzüglichster Construction unter Garantie für tabellofen, leichtsten Gang und bequeme Handhabung bei (9392)

**A. Ventzki** Maschinen- & Pflugfabrik

**Graudenz.**

## Eine Apfrod. Dreschmaschine

ohne Vorlege, steht billig zum Verkauf. Dom. Straszewy b. Kielpin Wpr. (687)

## 1 gebrauchte Lochmaschine

mit 5 Millimeter Druckkraft, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe werden an die Exped. des Schweiger Kreisblatts erbeten. (731)

## 20 mm starke, blanke, besäumte Schalbreiter

verkaufe ich werthtlich bei einer Durchschnittslänge von 12 Fuß mit 40 Pfg. pro qm. (9678)

**Fritz Buchholz,** Schneidemühle Groß Jagdschütz bei Bromberg, am Artillerie-Schießplatz.

## Die Fabrik französischer Mühlensteine

von **Rob. Schneider** Dt. Eylau Wpr. (Bahnhof.)

prämiirt auf allen besichtigten Ausstellungen, empfiehlt bei Bedarf ihre Artikel, und zwar (5328)

Französische u. deutsche Mühlensteine, Kahlensteine, Cylindergaze, Gussstahl u. Messerpicken

zu zeitgemäß billigen Preisen. Zahlreiche Anerkennungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

## Bau-Stückkalk

durch außerordentliche Ergiebigkeit und Festigkeit sich auszeichnend, worüber Atteste von Königlich-Preussischen Behörden und Fachleuten vorliegen, auf zwei Gewerbe-Ausstellungen mit einer Goldenen Medaille als ersten Preis, mit einer Silbernen Staatsmedaille als zweiten Preis prämiirt, liefern wir nicht nur in besserer Qualität, sondern auch wesentlich billiger als die schlesischen Concurrenzwerke. (8775)

**Michael Levy & Co.,** Wapienno b. Warschau.

Dom. Wenzlau verkauft noch ca. 40 Festmeter Birken-Schirrholz, div. Rieser- und Birken-Stangen.

Bei größerer Abnahme ermäßigte Preise. Dasselbst sind einige Schod Puteneier zu haben. (9659)

## 200 Rammeter Brennschwarten

verkaufe um zu räumen sehr billig, auch in kleinen Posten. (476)

**R. Fischer.**

## Mehrere Hundert Obstbäume

(Apfels- und Birnen-Hochstämme) hat billigst abzugeben (9957)

**G. Herzberg, Culmsee.**

## Rosa Frühkartoffeln, blaue G- und Saatkartoffeln

verkäuflich bei Geese, Plement bei Neßden Wpr. (921)



Die italienische Mission des Prinzen Napoleon im August 1870.

Ein Beitrag zur Geschichte des letzten großen Krieges.

(Nachdruck verboten.)

Das Ableben des Prinzen Napoleon (Bonaparte) bietet Veranlassung, einen Blick auf die wichtige Aufgabe zu lenken, mit deren Durchführung der dem Vorbereiter der Schlachten abholde Sohn Jerome's seitens Napoleons III. 1870 nach den ersten gewaltigen Niederlagen an der Grenze beauftragt worden war, auf seine Mission nach Italien. Wenn diese Sendung auch nicht von Erfolg begleitet war, so ist doch die erst neuerdings erfolgte Enthüllung der bei ihr zu Tage getretenen politischen Verhältnisse von derartigem Interesse, daß ihr Verlauf in weiteren Kreisen auch heute noch Beachtung verdienen und finden dürfte.

Der Prinz Napoleon hatte, wie der französische Geschichtsschreiber Darimon in seinen Beiträgen zur Geschichte des Krieges von 1870 berichtet, bei Beginn des Krieges von 1870 in der französischen Armee eine Stellung inne von der Art wie etwa das fünfte Rad am Wagen. Nachdem er seine Reise nach den Nordlanden in Folge der Ereignisse im Juli aufgegeben hatte, war er durch einen kaiserlichen Befehl dem Hauptquartier der Rheinarmee „attaché“, zugetheilt worden. Der Prinz hatte daher kein Kommando und auch bei der Organisation der Armee von Chalons erhielt er keine militärische Verwendung. So war er dazu verurtheilt, im Schlepptau des kaiserlichen Hauptquartiers mitgeführt zu werden.

Am 14. August Morgens suchte der Kaiser, der sich bekanntlich nicht von der Armee getrennt hatte, den Prinzen in seiner Parade im Lager von Chalons auf. „Die Angelegenheiten stehen schlecht“, sagte er zu ihm. „Du bist in meiner Nähe mir von keinem Nutzen; die Herbeiführung eines einzigen, wenig wahrscheinlichen, jedoch möglichen Faktums würde entscheidend für die Situation sein: wenn nämlich Italien sich für Frankreich erklärte und Oesterreich mit Fortzweigen suchte. Niemand ist mehr wie Du zu dieser Mission bei Deinem Schwiegervater und Italien geeignet. Es ist notwendig, daß Du sofort nach Florenz abreist. Ich habe an König Viktor Emanuel geschrieben, hier ist mein Brief.“ Der Prinz machte einige Einwendungen. Außer seinem Wunsche, das Schicksal der französischen Soldaten bis zu Ende zu theilen, schien es ihm zu schwer, das aktive und unmittelbare Eingreifen Italiens und mehr noch dasjenige Oesterreichs zu erhalten. Aber der Kaiser blieb darauf bestehen; er machte die unwiderlegliche Bemerkung, daß für die Anwesenheit des Prinzen Napoleon bei seiner Person, seitdem er nicht mehr das Oberkommando führte, kein Grund vorliege. „Du hast“, fügte er hinzu, „weder die Pflicht Dir gegenüber, noch das Recht mir und dem Lande gegenüber es zu verweigern, diesen Dienst zu leisten. Uebrigens verläßt Du mich nur für einige Tage; wenn Deine Mission glückt, kehrt Du zu mir zurück. Die Pläne Mac Mahons werden bald festgestellt sein; die Armee zieht sich über die nördlichen Festungen auf Paris zurück. Unter den Mauern von Paris werden wir wahrscheinlich eine entscheidende Schlacht liefern. Bis dahin bist Du zurück.“ Der Prinz ärgerte nun nicht länger; er bemerkte nur, daß, da der Kaiser die Armee nicht mehr befehlige, der Marschall Mac Mahon ihr militärisches Oberhaupt sei und daß er nicht ohne einen Befehl desselben abreisen könne. Dieser Befehl wurde ihm unverweilt zugeteilt.

Nicht auf's Gerathewohl hin sandte Napoleon III. seinen Beter nach Italien, um zu versuchen, in Florenz die Fäden wieder zu knüpfen, welche die Niederlagen von Forbach und Wörth zerrissen hatten. Er wußte durch Herrn von Malaret, den französischen Gesandten in Italien, daß die italienischen Staatsmänner, als sie die Unglücksfälle Frankreichs erfuhr, tief bewegt davon waren; den General La Marmora hatte die Nachricht von den französischen Niederlagen bis zu Thränen erschüttert. Herr von Malaret hatte die Unterstützung der italienischen Regierung verlangt; der Minister-Präsident Lanza hatte sie schmerzlich ergriffen verweigert, weil er es mußte. Napoleon III. glaubte aber doch, daß die lebhaft gereizten Sympathien sich in eine wirksame Unterstützung verwandeln könnten. Er hatte jedenfalls recht, wenn er sagte, daß der Prinz Napoleon mehr geeignet als irgend Jemand wäre, um in Florenz einen für Frankreich nützlichen Einfluß auszuüben. Der Einfluß des Prinzen auf die italienischen Staatsmänner war in der That sehr beträchtlich. Dst hatte des Prinzen Napoleon persönliches Dagwischenreten genügt, um die Schwierigkeiten zu lösen, die die Diplomatie unentwederbar gemacht hatte. Es gab außerdem eine Reihe Berührungspunkte zwischen dem Schwiegervater und dem Schwiegervater, die bewirkten, daß sie sich leicht verstanden. Der König Viktor Emanuel konnte nicht vergessen, daß der Prinz Napoleon Italien seine beständige und energische Unterstützung geliehen hatte, und daß zum Theil er es war, dem er seine Krone verdankte. Er war also in der That der beste Anwalt, den man wählen konnte, um in Florenz die Sache Frankreichs zu führen.

Einer der Gründe, die die Unterzeichnung der Verträge verhindert hatten, welche Frankreich die Unterstützung Italiens und Oesterreichs sichern sollten, war die Klausel bezüglich Roms, und Oesterreich war überzeugt, daß man die Unterstützung Italiens nur dann erhalten würde, wenn man ihm, was Herr von Beust seinen römischen Dorn nannte, auslöste. Die Schwierigkeiten hinsichtlich dieser Frage hatten die Unterhandlungen verzögert. Herr von Gramont (der französische Minister des Auswärtigen) hatte einen gewissen Eigensinn gezeigt, die Ansichten Oesterreichs in dieser Beziehung zu durchkreuzen; er hatte seltsamer Weise bei diesem Feldzug zu Gunsten der Aufrichterhaltung der weltlichen Macht des Papstes eine kräftige Unterstützung in Emile Ollivier (dem Minister der Justiz und des Kultus) gefunden; bei dieser Gelegenheit vergaß Emile Ollivier, daß er beständig verlangt hatte, daß Rom den Römern gelassen würde.

Auf diesen Widerstand des französischen Ministeriums spielte der Prinz Napoleon dann auch später, in seiner in der Deputirtenkammer am 24. November 1876 gehaltenen Rede an, in einer Rede, die für Frankreich und Europa eine große Enthüllung war: „Es war unbestreitbar“, sagte er, „daß, wenn wir enste Allianzen, gut unterhaltene, sichere Bündnisse gehabt hätten, die Resultate des Krieges

ganz andere gewesen wären. Alle diplomatischen Schriftstücke beweisen es, daß diese Allianzen geknüpft, daß sie vorhanden waren; es gab nur eine schwebende Frage, die der weltlichen Macht des Papstes. Wenn man die weltliche Macht des Papstes fallen ließ, hätte man sofort ein Bündniß gehabt.“ Und er fügte mit tiefer Bitterkeit hinzu: „Die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes war es, die uns den Verlust des Elsaß und Lothringens eingebracht hat.“

Schon während der Unterhandlungen, die in Folge der Kriegserklärung stattgefunden hatten, hatte der Prinz Napoleon beim Kaiser darauf bestanden, daß man Italien betreffs Roms nicht Bedingungen auferlege, die den italienischen Ministern Schwierigkeiten verursachten, wenn sie ein Bündniß mit Frankreich vorschlugen. Man hatte auf seine Rathschläge nicht gehört. Diesmal hatte sich Napoleon III. von ihrer Wichtigkeit überzeugt. Er hatte begriffen, daß, wenn er die bewaffnete Unterstützung Italiens erreichen wollte, es nötig sei, daß er der italienischen Regierung freie Hand hinsichtlich Roms lasse. Die Instruktionen, welche er seinem Beter gegeben hatte, waren in diesem Sinne gehalten. „Ich würde ohne diese Klausel keine Mission angenommen haben“, hatte dieser gesagt.

Der Prinz verließ also am 19. August Mittags das Lager von Chalons. Da es ihm unterjagt war, Paris zu berühren, mußte er über Vigny und Meaux einen Umweg machen. Auch traf er erst am 21. in Florenz ein, und nahm bei seinem Schwiegervater im Palais Pitti Wohnung. „Ich fand“, sagte er, „meinen Schwiegervater sehr wohlwollend und die Spitze der Armee sehr günstig gestimmt. Allein, um keine sofortige Hilfe leisten zu müssen, verschauzten sich die Minister hinter eine Dummheit, die sie übertrieben. Die Mobilmachung von 50000 Mann war möglich.“

Zweifellos in Folge dieser Besprechungen mit den italienischen Generalen telegraphirte der Prinz Napoleon dem General

Ich bin vom Kaiser und dem Marschall Mac Mahon hierher geschickt worden, um Italien und Oesterreich zum Kriege zu bestimmen. Meiner Ansicht nach kann Italien in 3 Tagen 50000 Mann aufstellen, die in 14 Tagen auf 100000 Mann und in einem Monat auf 150000 Mann gebracht werden können. Ich bin ohne genaue Nachrichten, und ich wende mich an Sie, da Sie meine Freundschaft und mein Vertrauen besitzen. Sagen Sie mir, wie unsere militärische Lage ist, und geben Sie mir Ihren Rath über die Dirigirung der italienischen Truppen, wenn ich dieselben erhalten kann. Wüßten Sie über den Mont-Cenis, über Besfort oder über die Alpen dirigirt werden; in diesem Falle ist die Erlaubniß Oesterreichs erforderlich, da sein Gebiet berührt wird. Gekleinigte Antwort. Bitte das Geheimniß meiner Note zu bewahren. Napoleon Jerome.

Der General Trochu antwortete erst am 25. August auf diese Depesche. Seine Erklärungen sollten dem Prinzen Napoleon nicht viel Licht geben, besonders herrschte jener kritische Geist in ihnen, der das Urtheil des Gouverneurs von Paris beständig läutete. Die Depesche lautete:

Bessere Nachrichten, der Marschall Mac Mahon hat sich concentrirt, und Bagaine sich mit Lebensmitteln versehen; allein große Ungewißheit hinsichtlich der Combinationen und der Operationen; man hält sie geheim, wenn es welche giebt.

Die Concentration muß bei Lyon stattfinden und von dort zur Bedrohung der linken Flanke der Invasion in der Richtung auf Velfort und Langres marschirt werden.

Feindliche Clairveuxs erscheinen in Chalons und Troyes. Die Vorbereitungen zur Vertheidigung von Paris schreiten gut vorwärts.

Im Zeit zu gewinnen, hatten die italienischen Minister Oesterreich zu befragen verlangt. „Es ließe sich nichts ohne daselbe entscheiden.“ Minghetti wurde darauf nach Wien geschickt. In Wien hatte Frankreich einen entschiedenen Gegner im Grafen Andrássy, dem Minister Ungarns; Herr von Beust bot seine Unterstützung nur zögernd an, Frankreich hatte nur einen wirklichen Vertheidiger, dies war der Kriegsminister Ruhn. Es war nicht der Fehler Ruhn's, wenn Frankreich die österreichischen Truppen nicht seit Beginn der Feindseligkeiten zur Verfügung standen. Er hatte alle Anstrengungen gemacht, um die Armee auf einen Fuß zu bringen, der ihre reichste Mobilmachung gestattete. Seit dem 7. August hatte man in Ungarn 120000 Mann versammelt, die in 14 Tagen an die Grenze geschafft werden konnten. Andererseits hatte Oesterreich seine Vorbereitungen seit dem 14. Juli begonnen, und 300000 Mann unter dem Befehle der Generale Hartung, John, Ramming, Gablenz und Edelsheim hätten sich in sehr kurzer Zeit mit den französischen Truppen vereinigen können. So verfügte die österreichische Regierung vom 15. bis zum 25. August über mehr als 400000 Mann.

Dem Minister Ruhn war es gelungen, die patriotischen Empfindungen Kaiser Franz Josephs wachzurufen, er hatte ihn zu verstehen gegeben, daß die Gelegenheit, Oesterreichs Glück wieder herzustellen, günstiger denn je sei. „Die Streitkräfte Preußens“, sagte er, „sind nach Frankreich gerückt, und an die Nord- und Ostseefluten, die nach Sachsen, Bayern und Schlessen führenden Wege sind daher frei. Sie bedürfen der Ungarn und Italiener nicht. Ihre 300 000 Mann werden genügen. Entweder Preußen bewilligt Ihnen Alles, was Sie von ihm, den Degen auf der Brust, verlangen werden, oder es ist, von zwei Seiten angegriffen, verloren.“

Der Kaiser Franz Joseph nahm (wie Darimon in seinen Schilderungen behauptet) den sehr eingehenden Feldzugsplan an, den ihm sein Kriegsminister übergab, er machte keinen Einwurf. Er verlangte nur, daß Ruhn die Zustimmung der österreichisch-ungarischen Reichsvertretung erhielt. Herr von Beust schien auf die Ansichten des Ministers einzugehen. Seiner Neigung zur Unentschiedenheit entsprechend, verlangte er einige Tage Bedenkzeit. Seit den französischen ersten Niederlagen schwebte er in einer doppelten Angst: Auf einer Seite sah er Rußland bereit, das Gewicht seines Schwertes in die Waagschale zu werfen und die Verjagung Oesterreichs zu beenden; überdies hatte er gewaltige Furcht vor der Presse, die sich bestimmt für die Erhaltung der striktesten Neutralität aussprach. Herr von Beust hatte noch keinen Entschluß gefaßt, als die Nachricht von der Katastrophe von Sedan nach Wien gelangte.

Wenn es nur Oesterreich gewesen wäre, um Italien an der Ergreifung eines Entschlusses zu hindern, wäre alles für Frankreich noch gut gegangen. Aus den Thatsachen jedoch erhellt, daß nicht von Wien der größte Widerstand kam. Die Wahrheit war, daß Italien sich in Unterhandlungen eingelassen hatte, die ihm die Hände banden.

Italien hatte eben England gebeten, die Bildung eines neutralen Bundes durch ein Protokoll zu veranlassen, durch welches sich die Mächte verpflichteten, nicht aus der Neutralität herauszutreten, ohne sich vorher mit ihren Mitunterzeichnern zu verständigen. Und was war der Zweck dieser neutralen, den französischen Interessen nachtheiligen Liga, die in Frankreich mehrfach falsche Hoffnungen erregte? Sie war (nach Darimons Ansicht) ausschließlich gebildet, um Italien gegen das französische Ansuchen um Hilfe zu schützen. Italien, das sich immerhin durch die Besprechungen, die stattgefunden hatten, genügend verpflichtet fühlte, hatte ein Mittel gesucht, den französischen Reklamationen auszuweichen, wenn Frankreich die Luft anwandelte, es an seine Versprechungen zu erinnern. Die neutrale Liga war für Italien ein Schutz gegen Frankreich. Italien hatte diese Idee England unterbreitet. Derart brauchte es Frankreich nur zu sagen: „Ich werde thun, was England thut,“ und da England sagte: „Ich thue Nichts,“ war Italien entlastet. An dieser Vereinigung der Neutralen, die in diesem Augenblick ins Leben zu treten im Begriff war, scheiterten alle Bitten des Prinzen Napoleon. Um seinen guten Willen zu zeigen, hatte man das Gebiet der Erörterung verändert; man hatte die Idee einer diplomatischen Intervention, eines vermittelnden Dazwischentretrons, in den Vordergrund gestellt.

Am 26. August hatte endlich der Prinz Napoleon die Ueberzeugung gewonnen, daß er nicht durchdringen würde. Er zeigte daher dem König von Italien seine nahe Abreise nach Frankreich an. Er sandte an den Kaiser die folgende Depesche und bat, seiner Mission entbunden zu werden:

Florenz, den 27. August 1870. Ich glaube, Italien nicht zum Kriege bewegen zu können, bevor neue Ereignisse eintreten. Ihren Befehlen gemäß, habe ich jede Verhandlung über eine diplomatische Intervention abgelehnt.

Ich bin ohne Antwort auf die beiden letzten an Ew. Majestät gerichteten Depeschen. Man hat mir von Paris geschrieben, daß meine Mission angegriffen wird, daß man darüber die Kammer interpelliren, und daß der Minister mich schlecht vertheidigen wird. Unter diesen Verhältnissen bitte ich Sie, mir Ihre bestimmten Befehle zu geben, nur drei sind möglich:

1) Entweder hier bleiben und die Unterhandlungen fortsetzen, was ich nicht wünsche.  
2) Wieder zu Ihnen zu stoßen; es wird mir sehr schwer sein, Paris dabei nicht zu verlassen.  
3) Oder nur eine freie Aktion wiederzugeben, wenn Sie denken, daß ich in Ihrer Nähe nichts nützen kann.

Ich erwarte Ihre Befehle und bitte Sie, dieselben klar hinzustellen. Napoleon Jerome.

Der gereizte Ton, der in dieser Depesche herrschte, war völlig gerechtfertigt. Der Prinz Napoleon hatte den Auftrag, nach Florenz zu gehen, nur unter der Bedingung angenommen, daß die Armee von Chalons auf Paris zurückgehen würde, und dieser Feldzugsplan schien aufgegeben; außerdem spottete man in Paris, in der Armee und in der Umgebung des Kaisers selbst über seine Mission, man stellte seine Reue nach Florenz wie eine Fahnenflucht dar, und die Regierungsblätter gaben sich nicht einmal die Mühe, auf diese Schmähung zu antworten.

Der Kaiser, der anscheinend seine Hoffnungen noch nicht verloren hatte, antwortete auf die Depesche seines Beters: Chesne, den 27. August 1870. Ich habe Deine Depeschen erhalten. Hier nichts Neues. Ich bitte Dich zu bleiben, wo Du bist, um die Unterhandlungen fortzusetzen. Ich werde nach Paris schreiben, daß man Dich vertheidigt, wenn man Dich angreift. Napoleon.

„Ich verbrachte“, sagte der Prinz Napoleon, „die Tage des 28., 29. und 30. August in einer tödtlichen Unruhe, und vor der Wahl, Florenz gegen den Befehl des Kaisers zu verlassen oder seinem Befehle gemäß dort zu bleiben. . . . Das was in meiner außerordentlichen Rathlosigkeit für mich entscheidend war, war, daß besonders unter schwierigen Verhältnissen die strikte Linie der Pflicht und der Disciplin die einzige, und ohne persönliche Rücksichten zu befolgende ist. Da ich fürchtete, den Absichten des Kaisers zuwiderzuhandeln, wenn ich Italien verließ, gehorchte ich dem Kaiser.“ (Die Wahrheit meinen Verläumdern gegenüber.)

Man hat durch die Enthüllungen, die 1878 nach dem Tode Lanza's statthatten, die Einzelheiten über das, was zwischen diesem Chef des italienischen Kabinetts und dem Prinzen Napoleon bei der Nachricht von der Kapitulation von Sedan vorgegangen war, erfahren. Der Prinz hatte schließlich noch eine neue Anstrengung zu Gunsten Frankreichs versucht. Wir lassen Herrn Lanza sprechen:

„Nun“, sagte der Prinz, als er mich eintreten sah, „es scheint, daß Italien absolut daran festhält, für einen undankbaren zu gelten.“

„Nein, Hohelt“, antwortete ich; „Italien nimmt mehr Antheil an den Unglücksfällen, die Frankreich betroffen haben, als Sie es glauben; es verdient nicht den Namen undankbar; denn der ist nicht undankbar, dem es unmöglich ist, seinem Wohlthäter zu Hülfen zu kommen, sondern der in der Lage, es zu können, es verweigert.“

„Wie! Sie können es nicht!“ rief der Prinz aus. „Wir verlangen nur 70 000 Mann von einer Nation von 25 Millionen Einwohnern. In einigen Tagen können Sie diese Armee nach der Grenze schicken, sie nach Lyon werfen und dort werden unsere, in voller Flucht befindlichen Truppen sich um die Ihrigen sammeln. Es ist weniger eine materielle Unterstützung, die wir brauchen, als eine moralische; bei der Nachricht, daß eine Nation uns zu Hülfen kommt, beim Anblick ihrer frischen und noch nicht durch die Niederlage entmuthigten Armee, werden unsere Soldaten wieder Muth fassen, der Enthusiasmus wird uns neue Kräfte geben, und Italien wird Frankreich retten.“

„Sehen Sie nicht, daß das, was wir von Ihnen verlangen, wenig ist und daß Sie uns mit diesem Wenigen retten können? Haben Sie das Herz, uns das zu verweigern?“

„Die Stimme des Prinzen wurde mehr und mehr vibrirend und pathetisch. Ich stand Quaken aus. Der Prinz wurde erregt.“

Italien hatte eben England gebeten, die Bildung eines neutralen Bundes durch ein Protokoll zu veranlassen, durch welches sich die Mächte verpflichteten, nicht aus der Neutralität herauszutreten, ohne sich vorher mit ihren Mitunterzeichnern zu verständigen. Und was war der Zweck dieser neutralen, den französischen Interessen nachtheiligen Liga, die in Frankreich mehrfach falsche Hoffnungen erregte? Sie war (nach Darimons Ansicht) ausschließlich gebildet, um Italien gegen das französische Ansuchen um Hilfe zu schützen. Italien, das sich immerhin durch die Besprechungen, die stattgefunden hatten, genügend verpflichtet fühlte, hatte ein Mittel gesucht, den französischen Reklamationen auszuweichen, wenn Frankreich die Luft anwandelte, es an seine Versprechungen zu erinnern. Die neutrale Liga war für Italien ein Schutz gegen Frankreich. Italien hatte diese Idee England unterbreitet. Derart brauchte es Frankreich nur zu sagen: „Ich werde thun, was England thut,“ und da England sagte: „Ich thue Nichts,“ war Italien entlastet. An dieser Vereinigung der Neutralen, die in diesem Augenblick ins Leben zu treten im Begriff war, scheiterten alle Bitten des Prinzen Napoleon. Um seinen guten Willen zu zeigen, hatte man das Gebiet der Erörterung verändert; man hatte die Idee einer diplomatischen Intervention, eines vermittelnden Dazwischentretrons, in den Vordergrund gestellt.

Am 26. August hatte endlich der Prinz Napoleon die Ueberzeugung gewonnen, daß er nicht durchdringen würde. Er zeigte daher dem König von Italien seine nahe Abreise nach Frankreich an. Er sandte an den Kaiser die folgende Depesche und bat, seiner Mission entbunden zu werden:

Florenz, den 27. August 1870. Ich glaube, Italien nicht zum Kriege bewegen zu können, bevor neue Ereignisse eintreten. Ihren Befehlen gemäß, habe ich jede Verhandlung über eine diplomatische Intervention abgelehnt.

Ich bin ohne Antwort auf die beiden letzten an Ew. Majestät gerichteten Depeschen. Man hat mir von Paris geschrieben, daß meine Mission angegriffen wird, daß man darüber die Kammer interpelliren, und daß der Minister mich schlecht vertheidigen wird. Unter diesen Verhältnissen bitte ich Sie, mir Ihre bestimmten Befehle zu geben, nur drei sind möglich:

1) Entweder hier bleiben und die Unterhandlungen fortsetzen, was ich nicht wünsche.  
2) Wieder zu Ihnen zu stoßen; es wird mir sehr schwer sein, Paris dabei nicht zu verlassen.  
3) Oder nur eine freie Aktion wiederzugeben, wenn Sie denken, daß ich in Ihrer Nähe nichts nützen kann.

Ich erwarte Ihre Befehle und bitte Sie, dieselben klar hinzustellen. Napoleon Jerome.

Der gereizte Ton, der in dieser Depesche herrschte, war völlig gerechtfertigt. Der Prinz Napoleon hatte den Auftrag, nach Florenz zu gehen, nur unter der Bedingung angenommen, daß die Armee von Chalons auf Paris zurückgehen würde, und dieser Feldzugsplan schien aufgegeben; außerdem spottete man in Paris, in der Armee und in der Umgebung des Kaisers selbst über seine Mission, man stellte seine Reue nach Florenz wie eine Fahnenflucht dar, und die Regierungsblätter gaben sich nicht einmal die Mühe, auf diese Schmähung zu antworten.

Der Kaiser, der anscheinend seine Hoffnungen noch nicht verloren hatte, antwortete auf die Depesche seines Beters: Chesne, den 27. August 1870. Ich habe Deine Depeschen erhalten. Hier nichts Neues. Ich bitte Dich zu bleiben, wo Du bist, um die Unterhandlungen fortzusetzen. Ich werde nach Paris schreiben, daß man Dich vertheidigt, wenn man Dich angreift. Napoleon.

„Ich verbrachte“, sagte der Prinz Napoleon, „die Tage des 28., 29. und 30. August in einer tödtlichen Unruhe, und vor der Wahl, Florenz gegen den Befehl des Kaisers zu verlassen oder seinem Befehle gemäß dort zu bleiben. . . . Das was in meiner außerordentlichen Rathlosigkeit für mich entscheidend war, war, daß besonders unter schwierigen Verhältnissen die strikte Linie der Pflicht und der Disciplin die einzige, und ohne persönliche Rücksichten zu befolgende ist. Da ich fürchtete, den Absichten des Kaisers zuwiderzuhandeln, wenn ich Italien verließ, gehorchte ich dem Kaiser.“ (Die Wahrheit meinen Verläumdern gegenüber.)

Man hat durch die Enthüllungen, die 1878 nach dem Tode Lanza's statthatten, die Einzelheiten über das, was zwischen diesem Chef des italienischen Kabinetts und dem Prinzen Napoleon bei der Nachricht von der Kapitulation von Sedan vorgegangen war, erfahren. Der Prinz hatte schließlich noch eine neue Anstrengung zu Gunsten Frankreichs versucht. Wir lassen Herrn Lanza sprechen:

„Nun“, sagte der Prinz, als er mich eintreten sah, „es scheint, daß Italien absolut daran festhält, für einen undankbaren zu gelten.“

„Nein, Hohelt“, antwortete ich; „Italien nimmt mehr Antheil an den Unglücksfällen, die Frankreich betroffen haben, als Sie es glauben; es verdient nicht den Namen undankbar; denn der ist nicht undankbar, dem es unmöglich ist, seinem Wohlthäter zu Hülfen zu kommen, sondern der in der Lage, es zu können, es verweigert.“

„Wie! Sie können es nicht!“ rief der Prinz aus. „Wir verlangen nur 70 000 Mann von einer Nation von 25 Millionen Einwohnern. In einigen Tagen können Sie diese Armee nach der Grenze schicken, sie nach Lyon werfen und dort werden unsere, in voller Flucht befindlichen Truppen sich um die Ihrigen sammeln. Es ist weniger eine materielle Unterstützung, die wir brauchen, als eine moralische; bei der Nachricht, daß eine Nation uns zu Hülfen kommt, beim Anblick ihrer frischen und noch nicht durch die Niederlage entmuthigten Armee, werden unsere Soldaten wieder Muth fassen, der Enthusiasmus wird uns neue Kräfte geben, und Italien wird Frankreich retten.“

„Sehen Sie nicht, daß das, was wir von Ihnen verlangen, wenig ist und daß Sie uns mit diesem Wenigen retten können? Haben Sie das Herz, uns das zu verweigern?“

„Die Stimme des Prinzen wurde mehr und mehr vibrirend und pathetisch. Ich stand Quaken aus. Der Prinz wurde erregt.“

\*) (Titel einer Schrift des Brinaen.)

"Hier", sagte er, indem er mir ein weißes Blatt Papier in die Hand gab, auf dessen Rande sich die Signatur Napoleons III. befand. "Ich habe Vollmacht, Ihre Bedingungen, welche es auch seien, anzunehmen. Der Kaiser hat im Voraus den Vertrag unterzeichnet, den Sie belieben werden, uns zu diktiert. Ich weiß, daß Sie viel vermögen; entscheiden Sie sich, Vanza, sagen Sie zu!" "Hohheit", antwortete ich, "es ist unnützlich. Selbst wenn ich es wollte, wäre es mir unmöglich, Sie zu unterstützen. Wir sind in diesem Moment entwaffnet. Die römische Frage beansprucht zur Erhaltung der Ordnung im Innern alle Kräfte, über die wir verfügen können. Kennt Ew. Hohheit die ganze Zeit, die wir brauchen, um 70 000 Mann auf den Kriegsfuß zu setzen und sie an der Grenze zusammenzuziehen? Fragen Sie unsere Fachmänner und sie werden Ihnen antworten: "Nicht weniger als einen Monat." Vor einem Monat wird das Schicksal Frankreichs entschieden sein."

"Bei jedem meiner Worte nahm die Erregung des Prinzen zu. Als ich geendet hatte, brach er in einen wahren Sturm der Wuth aus. Er ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, sprach unzusammenhängende Worte über unsere Undankbarkeit, machte seinem Kummer Luft, daß Frankreich uns geholfen hatte, und eine Menge Dinge, die ich von ganzem Herzen bedauerte."

Der Prinz hat selbst die Wahrheit dieses italienischen Berichts später bestätigt. "Die von Vanza gezeichnete Szene", sagte er, "ist wahr." Und er fügte hinzu: "Im Ganzen fand ich bei meinen Unterhandlungen mit den italienischen Ministern Schwäche und Unentschiedenheit, die durch ein übertriebenes Gefühl ihrer Ohnmacht begründet wurden; niemals bis zu der Niederlage von Sedan eine Weigerung. Die Niederlage von Sedan veränderte ihre Haltung. Meine Rolle war von nun ab ausgespielt. Ich hatte nur einen Wunsch und eine Pflicht, die abzureifen."

Was die Andeutungen des italienischen Ministers hinsichtlich der römischen Frage betraf, so bezogen sie sich auf den Entschluß, von den Ereignissen Nutzen zu ziehen, um auf Rom zu marschieren. Ich sagte ihm, daß ich diesen Plan kenne, daß das nicht Grund mehr für mich sei, Italien zu verlassen, da ich nicht Zeuge der Verletzung der französisch-italienischen Uebereinkunft vom 15. September sein wollte, obgleich ich nie aufgehört hätte, Rom als wahre Hauptstadt Italiens zu betrachten."

Vanza schrieb schließlich noch kurz vor der Abreise dem Prinzen, daß der König Viktor Emanuel seinem Schwiegersohn eine ehrenvolle Stellung in der königlichen Familie anbieten ließe. Der Prinz weigerte sich aber, dies Anerbieten anzunehmen.

Man kann nach dieser Schilderung der Vorgänge nicht leugnen, daß der Prinz Napoleon mit einer schwierigen, so zu sagen unmöglichen Mission beauftragt, in dieser Lage seine volle Pflicht gethan hatte. —

### Ueber die Dotation der evangelischen Kirche

Sprach in der letzten Monatsitzung des hiesigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes Herr Pfarrer Ebel. Er hob hervor, daß die Kirche als äußere Gemeinschaft christlicher Gottesverehrer zur Erfüllung ihrer Aufgaben in der Welt auch äußerer Mittel bedürfe. Demgemäß sei von Anfang des Christenthums an zuerst durch die Sammlungen der Frommen, später durch Schenkungen der Mächtigen, insbesondere der Kaiser und Landesfürsten, für eine genügende Ausstattung gesorgt worden. Doch

benutzte die Kirche die ihr günstigste Stellung vor allem zur Zeit der Kreuzzüge so, daß bald die Hälfte des Nationalvermögens in der "toten Hand" war. Dieser unnatürliche Zustand war einer der äußeren Beweggründe der Reformation, die zum ersten mal eine Säkularisation (Einziehung der geistlichen Güter) in größerem Maßstabe vornahm. Und zwar begannen damit gut katholische Fürsten, wie denn Ferdinand von Tirol die Güter des Bisthums Trient und Baiern die Hälfte von Salzburg einzog, so daß Luther sagen konnte: die päpstlichen Junker seien in dieser Beziehung fast lutherischer, als die Lutherischen selbst. Die evangelischen Fürsten und Städte verpflichteten sich anfangs bei der Einziehung der Kirchengüter, den Ertrag lediglich für kirchliche und Schulzwecke, die ja damals aufs Engste verbunden waren, zu verwenden. Aber der Appetit kam mit dem Essen und selbst wenn die Bischöfe evangelisch wurden, wie im Herzogthum Preußen (George Bolenz, Bischof von Samland, Johann Wigand, Bischof von Pomesanien), zog man nach ihrem Tode die eigentlichen Dom- und bischöflichen Tafelgüter als Domänen ein. Dagegen verblieben die Stiftsgüter, welche zum Unterhalt der Domkapitel gebildet hatten, ausdrücklich für die obengenannten Zwecke. Die Universitäten Königsberg und Greifswald, das Domgymnasium in Magdeburg, die Fürstenschulen in Naumburg, Meißen, Schulpforta wurden damit fundirt, größere Summen auf diesen Grundbesitz für kirchliche Zwecke eingetragen, die reichen Präbenden (lebenslängliche Pensionen) der Domherren allerdings bald nicht mehr der evangelischen Kirche, sondern Generalen, Staatsmännern oder Hofjunkern zugewandt. Das gesammte evangelische Kirchengut ergab in Preußen im Anfang dieses Jahrhunderts jährlich viele Millionen Thaler (z. B. das ehemalige Bisthum Halberstadt jährlich 418 000 M. Einkünfte, Minden 456 000 M. u. s. w.) Alle diese Güter wurden mit Ausnahme des Domstifts Brandenburg und der Schulgüter von Joachimsthal in der Noth der Franzosenzeit gegen den Rath Steins durch das Hardenbergsche Edikt vom 30. Oktober 1810 konfiszirt und verkauft. Natürlich nahm das Königreich Westphalen und Kurachsen dies Beispiel nach, das Geld war aber so selten und der Unternehmungsgelbst so gebrochen, daß in der Nähe von Magdeburg der Morgen schönsten Landes für — 1 Sgr. verkauft wurde. Der Staat erlangte wenig, die Kirche war Bettlerin geworden. Im § 4 jenes Edikts war nun das Besprechen gegeben: für hinreichende Belohnung der obersten geistlichen Behörden und reichliche Dotierung der kirchlichen Stiftungen und Pfarren zu sorgen. Dies geschah nach den Freiheitskriegen der katholischen Kirche gegenüber im vollsten Maße. Durch die Bulle de salute animarum vom 16. Juli 1821 wurde ihr eine reiche Dotation zugewiesen; da nun viele neue Bistümer von jenem Edikt unberührt geblieben (Posen, Breslau in seinem österreichischen Antheil, die rheinischen in ihren Besitzungen auf dem rechten Ufer), auch das Baarvermögen (Weisthündien u. s. w.) unangegriffen war, so befand sich die katholische Kirche bald im Besitz des alten Reichthums, während die evangelische Kirche darbt. Der Staatszuschuß betrug für die erste 712 215 Thaler, für die zweite 239 775 Thaler, während das Verhältnis der Bevölkerung wie 11:18 war. Hiernach hätte die evangelische Kirche 1 165 442 Thaler bekommen müssen — welsch eine ungeheure Summe ist ihr also seit jener Zeit vorenthalten!

Die gutgemeinten Besuche Friedrich Wilhelms IV. scheiterten an der Revolution, das Mißverhältnis blieb. Ein neuer schwerer Schlag, der die in so vielen Provinzen (wie in Westpreußen, Posen, Schlesien, am Rhein) fast ganz auf die Stolzgebühren angewiesene evangelische Kirche traf, war das Zivilstandsgesetz. Zwar bestimmte der § 54 des Gesetzes vom 9. März 1874: Ein besonderes Gesetz wird die Vorbedingungen, Quelle und Maß der Entschädigung der Geistlichen und Kirchenglieder bestimmen; dies Gesetz ist aber heute nach 17 Jahren noch nicht erlassen und von den damals im Amt befindlichen Geistlichen, die für ihre Person entschädigt wurden, sind nur noch 1/4 am Leben oder auf derselben Stelle; 7/8 geistlicher Stellen haben den Ausfall erlitten, der sich in Westpreußen wohl auf 1/2-1/3 der Einnahmen beläuft, aber von Jahr zu Jahr im Wachsen ist.

Daß eine größere Dotation notwendig ist, steht der Kundige

ein. An jedem Reichstag sind neben dem Präsidenten und den juristischen Räten der Generalsuperintendent und ein geistlicher Rath im Hauptamt. Die 9000 M. Gehalt des Generalsuperintendenten (der Fürstbischof von Breslau hat 160 000 M. Einkommen) stammen oft aus Nebenämtern, in Königsberg aus der Pfarrstelle an der Schloßkirche, in Berlin bei zweien (Brüder und Brunn) ebenfalls aus Pfarrstellen; in Sachen war der zweite Generalsuperintendent bis vor Kurzem Dorfpfarrer. Der geistliche Rath erhält das Anfangsgehalt von 3600 M., wofür schwer eine tüchtige Kraft zu gewinnen ist. — Die Kirchennoth der großen Städte ist bekannt; ebenso die der zerstreuten Evangelischen in der Diaspora; was für die Hebung der erstereu geschehen, ist freiwillige Liebesarbeit, für die andere Noth thut der Staat einiges, aber mehr gelegentlich — so sind für die neugegründeten Stellen in Westpreußen die Gehälter versprochen, aber jetzt beim Wechsel des Kultusministeriums z. B. für die beiden Graudenz Landpfarrer am 1. April einfach nicht angewiesen. — Am notwendigsten aber ist die Aufhebung der Stolzgebühren, damit der Geistliche seine Wohnung zur Taufe, Trauung, Beidenrede erschaffen lassen kann, ohne sich dem Vorwurf auszuweisen, er erbe um der Gebühren willen. Jetzt, wo der Spergelbergsche der katholischen Kirche bedingungslos, fast wie ein Kriegslohn, ausgetilgt wurde, wird die entsprechende Dotation der evangelischen Kirche zur Nothwendigkeit. Etwas würde es schon helfen, wenn die Einkünfte der Domkapitel von Brandenburg, Naumburg, Merseburg und Zeitz, die jetzt besonderen Einflüssen gegen die Verpflichtung, jährlich ein Diner zu essen und eine Predigt anzuhören, gegeben werden, der Kirche überwiesen würden, wie das eine nicht zur Ausführung gelangene Rabinetsordre Nr. 14. vom 20. Februar 1846 angeordnet hat. Es sind das auch etwa 500 000 M. Aber auch für andere notwendige Dinge muß die Kirche ausgestattet werden, damit sie nicht auf die verhasste Kirchensteuer und die Kollektenbettel angewiesen wird. Nur Parität, nur im Verhältnis zur katholischen Kirche gleich dorthin, dann ist die evangelische Kirche zufrieden und wird noch mehr, als bisher im Stande sein, als treue Dienerin des Staats der Hohenzollern ihren hohen Beruf, das Gewissen des Volkes zu sein, erfüllen.

In der anschließenden Debatte wurden verschiedene schreiende Beispiele der ungleichen Behandlung beider Kirchen mitgetheilt. Daß im Staatshaushalt des letzten Jahres die Summen der Dotation beider Kirchen (bei einem Einwohnerverhältnis in Preußen von 2:1) jetzt fast gleich sind, kommt daher, daß gegen einen jährlichen Zuschuß von 800 000 Mark die Kirche alle Verpflichtungen der staatlichen Allgemeinen Wittwenkasse übernommen hat, wobei die Gemeinden noch 1 Proz. der Staatssteuern und die Geistlichen 3 Proz. des Einkommens aufbringen müssen.

**Buxkin, reine Wolle, nadelfertig,**  
ca. 140 Ctm. breit, à M. 1.95 Pf. per Meter  
versenden direkt jedes beliebige Quantum das Buxkin-Fabrik-Depot  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** — Muster-Auswahl umgehend franco. [4222c]

Jede neue Jahreszeit stellt an den Einzelnen neue Ansprüche, bei denen die Kleiderfrage in erster Reihe steht. Gut und billig, dabei aber der Mode entsprechend gekleidet zu sein, ist Jedermanns Wunsch. Um dies zu erreichen, empfiehlt es sich, seinen Bedarf nach dem neuesten erschienenen Frühjahrs-Catalog des **Verband-Geschäftes Mey und Edlich Leipzig-Plagwitz** zu bedenken. Derselbe enthält neben einer reichen Auswahl von Luxuswaren und praktischen Gegenständen für Haus und Familie ganz besonders zahlreiche, durch treue Abbildungen veranschaulichte Frühjahrs-Neuheiten von Damen- und Herrenmoder. Der Verkauf der Firma Mey und Edlich und deren beständig wachsende Zahl fester Abnehmer bürgen am besten für die Güte und Preiswürdigkeit der geführten Waaren. Man veräume deshalb nicht, den erwähnten Frühjahrs-Catalog bald zu verlangen; derselbe wird unentgeltlich und portofrei überallhin versandt.

Es werden predigen:  
**In der evangelischen Kirche.** Sonntag, den 26. April, 8 Uhr: Hr. Fr. Erdmann, 10 Uhr: Hr. Fr. Ebel, 4 Uhr: Hr. Fr. Erdmann, Donnerstag, den 30. April, 8 Uhr: Hr. Fr. Ebel, Montag, den 27. April, 5 Uhr Nachm. Sitzung des Gemeindevorstandes. (873)  
**Evangelische Garnisonkirche.** Sonntag, den 26. April, 10 Uhr: Gottesdienst; Herr Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Es wird erucht, den Aufenthalt des Arbeiters Johann Drzyński in, früher zu Adl. Czellenczin wohnhaft, zu den Akten J. 1468/90 mitzutheilen.  
Grandenz, den 18. April 1891.  
Königliche Staatsanwaltschaft.

**Bekanntmachung.**  
Die Ausführung von ca. 650 qum Rund- und Koppsteinpflaster und Legung von 160 lfd. Meter Bordsteinen soll an den Mindestfordernden im Wege der Licitation vergeben werden. (985)  
Termin hierzu steht  
**Sonnabend, d. 2. Mai cr.**  
Vormittags 10 Uhr  
im Rathhause an.  
Reidenburg, d. 20. April 1891.  
Der Magistrat.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Montag, den 27. April 1891,  
Vormittags 10 Uhr,  
werde ich bei dem Richter Anton Brodt in Summin (980)  
1. einen neuen Dreschlaster,  
2. ein Roggenwerk,  
3. eine Reinigungsmaschine,  
4. einen Schimmelwagel,  
5. eine schwarze Stute,  
6. eine rothe Stute,  
7. eine schwarze Stute,  
8. eine schwarzweiße Stute,  
9. ein schwarzweißes Kalb,  
10. ein schwarzes Kalb mit weißem Kopf,  
11. einen kleinen Wagen ohne Obergestell,  
12. eine Decimalkaue  
gegen gleichbare Bezahlung meistbietend versteigern.  
Neumark, den 24. April 1891.  
Rehrendt, Gerichtsvollzieher.  
100 eleg. Visitenkarten liefert franco bei Einf. v. 75 Pfg. in Briefm. H. Romm's Buchdruckerei, Schönlankelstr. 44/45.  
[443]

Der Pferdejunge Friedrich Fiedler aus Jaworze hat den Dienst den 22. ds. bei mir heimlich verlassen. Ich warne jeden, den p. Fiedler in Dienst zu nehmen, da ich um die Zurückführung beantragt habe. (967)

Achtungsvoll  
Paul Felke, Besitzer,  
Lindenthal bei Kal. Redwalde.  
**Rothklee, Weißklee,**  
**Chymothee, Luzerne,**  
sowie sämtliche  
**Feld- und Gartensamereien,**  
**Düngerergyps,**  
**Gogoliner Stückkalk, Cement,**  
**Dachpappen, Theer, Rohrmatten,**  
**Landwirthschaftl. Maschinen,**  
**Normalpflüge, Heuerechen,**  
**eiserne Träger,**  
**Decimalwaagen, Ackergeräthe**  
und  
**sämmtliche Eisenwaaren**  
empfiehlt billigst [983]  
**Georg Herbst,**  
Culmsee.

**Alte Ziegeln**  
verkauft zu herabgesetzten Preisen  
[990] F. Anker.

**Eine Schlafbank**  
mehrere Bettgestelle u. Tische  
zu verkaufen bei E. Urban,  
[998] Lindenstr. 24.

**Arnica-Haaröl,**  
ein balsamischer Auszug der  
grünen Arnica-Pflanze, ist das  
Wirksamste u. Unschädlichste  
gegen Haarausfall u. Schuppen-  
bildung. Flaschen à 75 u. 50 Pfg.  
zu haben bei:  
Fritz Kysar in Grandenz

**Dr. Spranger'scher Lebensbalsam**  
(Einreibung). Außerordentliches  
Mittel gegen Rheumatism, Gicht,  
Reifen, Zahn-, Kopf-, Hals-, Brust-  
u. Genickschm., Nerven-, Schwäche,  
Abspann., Ermüdung, Gegenstand.  
Zu haben i. d. Apotheken a. Plac. 1. Nr.

**Ringofen-  
Bau-Stückfall und  
Würfelkalk**  
in vorzüglicher Qualität zu billigsten  
Preisen offerirt  
**Kalkwerk Hansdorf bei Pakosch  
in Posen,**  
Zweigbetrieb der Gogoliner-Gesellschaft  
Kalk-Act.-Ges.  
Tägliche Gesamt-Production  
über 15 Tausend Centner gebrannten  
Kalk. [898]

**Mühlentwellen**  
sowie lange Flacke  
**Dimensionshölzer**  
hat abzugeben  
**Heinrich Tilk, Thoru**  
Dampf-Sägewerk u. Holzhandlung.

Die auf hiesiger Schneidemühle  
thätige (9679g)  
**Locomobile**  
ca. 20 Pferdekraft stark, ca. 33 qm  
Fläche, vollständig betriebsfähig,  
soll für 5000 Mark frei Bromberg  
verkauft werden. Besichtigung im  
Betriebe kann werthtätlich erfolgen.  
Führer **Buchholz,**  
Schneidemühle Groß Jagdschütz  
bei Bromberg,  
am Artillerie-Schießplatz.

**Red Star Line**  
Roth Stern Linie  
König. Belg. Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**Philadelpia**  
New York  
Alpha  
schnelle Fahrten, gute  
Verpflegung, billige Preise.  
[990] [991]

Die Lieferung von ca. 2000 Quadrat-  
Meter, 15-18 Cbm. stark und 5-7  
Meter langer  
**Spundbohlen**  
frei Waggon oder Schiff einer Station  
in West- oder Ostpreußen, eventl. auch  
die Ausführung der bez. **Kammarbeiten**  
— ist zu vergeben. Offerten unt. Nr.  
982 an die Exped. des Gef. erb.

In Adl. Reudorf bei Jablonowo  
deckt für M. 12,50 der Vertrag  
**„Dynamit“**  
fremde, gesunde Stuten. (7384)

**Gesucht:**  
1 Paar sicher eingefahrene, herrschaftliche  
**Wagenpferde**  
1-3 Zoll groß. Offerten m. Beschrei-  
bung und Preisangabe u. Nr. 769 an  
die Exped. des Gef. erbeten.

**6 fette Stiere**  
und ein **Trankfals**  
verkauft bei Kornblum  
[997] Roggenhausen.

**4 kernfette Bullen**  
stehen zum Verkauf bei A. Krause,  
Al. Rebran pr. Gr. Rebran. (753)

Eine große hochtragende  
**Ruh**  
verkauft Penz, Bratwin. (956)

**68 Mastochsen**  
erste Hälfte sofort, zweite Hälfte Anfang  
Juni abzunehmen, veräußert P. Klein  
Schmiedwalde p. Osterode. (931)

In Rattlau bei Montowo stehen  
**70 fette  
holländ. Stiere**  
zum Verkauf. (842)  
Im Dom. Bahkoben p. Peltichen-  
dorf stehen (971)  
**10 Stück holl. Sterken**  
3  
mit schönen Formen, und  
**4 Stück Jungochsen**  
zum Verkauf. Dannehl.

In Gut Milewken per Hardem  
berg (Stbahn) stehen 100 schöne  
**Absatzferkel**  
der großen Yorkshire-Rasse zum  
Verkauf. (867)

in Rnapp Raedt bei Kusnsee verkauft  
**Rambouillet-Mutterstiere**  
**Wollmerzen**  
große Figuren, zu kaufen gesucht. Of-  
feren werden brieflich mit Ausschluß  
Nr. 954 durch die Expedition des Ge-  
selligen erbeten.

**Ein Oxfordshire-downbod**  
ein Hampshire-downbod  
Vollblutthiere, stehen billig zum Verkauf  
Dom. Niewieschyn bei Brühl.

**Schwarze Königspudel**  
ein Wurf 5 Wochen alte, vier Hunde,  
drei Hündinnen, tiefgelände schwarz,  
sehr schön krausgelockt, größte Race,  
Abkamm, verkaufe Hund für 15 Mark,  
Hündin für 10 Mark. Versandt per  
Nachnahme, garantirt lebende, gesunde  
Ankunft. S. Webell, Culm a. W.

Ein schwarz-weißer Hund, au-  
scheinend Newfoundland, hat sich bei  
mir eingefunden. Gegen Futter- und  
Infectionskosten abzugeben.  
St. Capitler, Pessen. (97)

Beste und billigste Bezugsquelle  
für garantirt neue, doppelt gereinigt und ge-  
waschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden kostenfrei gegen Nachn. (nicht unter  
10 M.) gute neue Bettfedern per Pfund  
für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M.  
25 Pfg.; feine prima Halbdaunen  
1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern  
2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße  
Bettfedern 3 M., 5 M., 5 M. 50 Pfg., 4 M.,  
4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt  
chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M.  
50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum  
Kaufpreis. — Bei Beträgen von mindestens  
75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes  
wird frantirt bereitwillig  
zurückgenommen.  
Pocher & Co. in Herford i. Westf.



Ich wohne jetzt Oberberg-  
straße 1. (9579)  
J. Brock, Kranzengfleier u. Waffener.

Da ich vom 1. Juli er. ab die  
bisher von Herrn Rechtsanwält  
Nath benutzte Wohnung beziehe,  
bin ich Willens, meine jetzige  
Wohnung auf dem Getreidemarkt,  
bei Herrn Zühlendorf, von diesem  
Tage an anderweit zu vermieten.  
Mein Bureau befindet sich schon  
jetzt (269)  
Graben- und Tabakstraßen-Ecke  
im Hause des Herrn Klempner-  
meisters Kutzner.

**Pitsch, Rechtsanwalt.**

Ich habe mich in Garnsee  
als Arzt niedergelassen.

**Dr. Ernst Ohloff**  
prakt. Arzt.  
(1845)

**Für Zahnleidende.**

Den sich vorher angemeldeten  
Kunden zur Nachricht, daß ich in  
**Löban**  
Goldstandt's Hotel, den  
1., 2. und 3. Mai zu konsultieren  
bin. (439)

**G. Wilhelmi,**  
Marienwerder.  
Sprechstunden möglichst Vorm.

**Haut-,** Unterleibsleiden heilt briefl.  
Dr. Zils, Berlin, Pindlerstr. 58.

**Spezialarzt Dr. med. Meyer**  
heilt alle Arten v. äußeren, Unter-  
leibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten  
jeder Art, selbst in den hartnäckig-  
sten Fällen, gründlich und schnell;  
wohnt seit vielen Jahren nur  
Leipzigerstr. 91, Berlin; von 11-2  
Vorm., 4-6 Nachm. Auswärts  
mit gleichem Erfolge brieflich.  
(Auch Sonntags.) (367a)

**Blutarme**

Schwächliche Personen sollten nicht unter-  
lassen, das **Dr. Derrnahl'sche**  
Eisenpulver zu gebrauchen. Weltberühmt  
seit 25 Jahren, ist es das vorzüglichste  
Kräftigungsmittel, bringt Appetit und  
blühendes Aussehen; alle, die es gebraucht,  
sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1.50  
guter Erfolg nach 3 Sch., 10 Sch. 14. Mk.  
Klein ret: Kgl. priv. Schwan Apo-  
thete, Spandauerstr. 77, Berlin.

**Pleas' Hotel garni, Berlin NW.,**  
Neue Wilhelmstr. 1a, (6064)  
Nicht an d. Linden u. Bahnh. Friedrichstr.

**F. Lulkowski**  
Photograph  
19 Tabak-Strasse 19.

**Bäumungshalber** empfehle einen  
großen Posten  
1891er

**Zhlen-Seringe**

gibt im Fleisch und starrer Badung.  
Große 22,60 Mk., mittlere 21,50, kleinere  
18,50 Mk. per Tonne. Bei Abnahme  
von größeren Posten gewährt Rabatt.  
Die Preise verstehen sich ab hier gegen  
Koch- oder Vorhersehung des Betrages  
**M. Ruschkewitz, Danzig,**  
Fischmarkt 22.

**Geräucherter durchwachsen.**  
Bauchspeck.

Rüdenpeck, auch Salzpeck, Schin-  
ten, Schinkenwürst, Salami, en  
gros & en detail, zu angelegenen  
Preisen bei (2894)

**Walendowski, Podgorz,**  
geräumiger der Klosterkirche.  
Verwendungen werden pünkt-  
lich ausgeführt.

**Herren- und Damen-  
Garderobe**

wird schnell u. gut chemisch gereinigt.  
Herren-Garderobe ungetrennt in kurzer  
Zeit gefärbt. A. Hiller, Nonnenstr. 3.

**Strümpfe u. Längen**

wird sauber u. schnell gestrich, Strümpfe  
wird zum Anstrichen angenommen in der  
Maschinenstrickerie Nonnenstr. 3 A. Hiller.

Sauber gewaschene feine (913)  
**alte weiße Leinwand**

laufen, zahlen 30-50 Pf. v. Bfd.  
**Wilhelm Voges & Sohn.**

**Tapeten**  
von 15 Pf. an offeriert E. Dessonneck

**Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung**  
nebst  
**Ausstellung landwirthsch. Maschinen, Geräte  
und gewerblicher Producte**  
vom 21. bis 24. Mai in **Elbing.**

Eröffnung der Ausstellung am 21. Mai, Vormittags 9 Uhr.  
Preisvertheilung am 23. Mai, Mittags 12 Uhr.  
Schluß der Ausstellung am 24. Mai, Abends 7 Uhr.

**Carl Sommerfeld,**  
Herrenstraße 13,

**Tuch-, Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft,**  
Errichtet 1863.

Habe durch persönliche, sehr vorteilhafte Einkäufe aus den  
besten Fabriken mein Lager in allen Theilen bedeutend vergrößert,  
und empfehle als ganz besonders preiswerth (1993)  
die neuesten Ausführungen in sehr reichhaltiger Auswahl

**Tuche, Stoffe und Buckskins.**

Als streng reell unter Garantie der Haltbarkeit  
glatte und gemusterte  
**schwarze Seidenstoffe.**

Neuheiten  
in

**Kleiderstoffen.**

Leinwand, Julets, Drillisch, Bettbezüge und  
sämmtliche Weißwaaren.

Bestellungen auf Herren-Garderobe  
werden schnell, sauber und preiswürdig angefertigt.

**VIII. Grosser  
Luxus-Pferdemarkt**

in  
**Schneidemühl a. Ostbahn**  
am 1. und 2. Juni

verbunden mit einem Rennen des Posener  
Herren-Reiter-Vereins am 31. Mai  
und einer Verloosung von Pferden, Reit-  
und Fahr-Gegenständen am 3. Juni 1891.

Bezügliche Bestellungen auf Stallraum sind bis zum  
20. Mai d. J. an den Kaufmann **Albert Samuel-**  
**son** hier selbst zu richten. Später eingehende Be-  
stellungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen  
Stallraums berücksichtigt werden. Das Stallgeld be-  
trägt für die Dauer des Marktes pro Pferd für einen  
Kattenstand 3 Mk., für einen Stand mit Planfirbäumen  
2 Mk. und für einen Stand auf freiem Plage 0,50 Mk.  
Das Einstellen der Pferde vor und nach dem Markte  
ist gegen ein Stallgeld von 1 Mk. pro Tag und Pferd  
gestattet.

Auf dem Markt werden **34 Gewinn-**  
**pferde** von Züchtern und Händlern angekauft.

Die Ausstellung landwirthsch. Maschinen und  
Geräthe ist zulässig gegen Entrichtung von 20 Pf. pro  
Quadratmeter in Anspruch genommener Fläche, wenn  
die Anmeldung bis 15. Mai d. J. bewirkt wird.

**Loose zur Pferde-Lotterie**  
werden gegen Einsendung von 10 Mk. für 11 Loose,  
25 Mk. für 28 Loose, 50 Mk. für 57 Loose und  
100 Mk. für 115 Loose abgegeben.

**Schneidemühl, den 15. April 1891.**

Das  
**Luxus-Pferdemarkt- u. Lotterie-Comitee**

von **Bethe-Hammer, Graf Buinski-Dombke,**  
von **Colmar-Meyenburg-Lüneburg,**  
**A. Samuelson, von Schwichow-Margoninsdorf,**  
von **Wallenberg-Pachaly-Kruczewo, Wolf.**

**Imprägnir-Ceratin,**  
sicherstes Schutzmittel gegen Fäulnis und Schwammbildung, mit  
Farben vermischt als Anstrichmaterial. (7914)

**Ceratin-Firniss und Ceratinfirnis-Farben**  
weit billiger als der beste Leinwandfirnis, von desinfizirender Wirkung  
wegen seiner antiseptischen Eigenschaften.


**Fußboden-, Politur-, Leder-, Eisen- und Del-Lacke**  
aus der Ceratinfabr. von **Lublinski & Co.** in Berlin. In Stras-  
burg Westpr. allein bei **Joh. Maliszewski.**

30 Pfg. **Die Physiologie der Liebe.**  
Von Professor P. Mantegazza.  
Wer es versäumt, dieses grossartige,  
Aufsehen erregende Werk zu studiren,  
sündigt an sich u. seinen Kindeskindern!  
(276 Seiten Umfang.)  
Gegen Einsendung v. 3 Mk franco oder  
gegen Nachnahme unfrankirt.



**Der interessanteste  
Katalog der Welt.**  
Sensationell.  
(Neue vergrößerte Ausgabe.)  
In hocheleg Ausstattung reich  
illustriert in farbigem Druck  
gegen Einsendung von 30 Pfg.  
in Marken aller Länder als Drucksache franco.  
Bei Zusendung in geschlossenen Couvert 50 Pf.  
L. Schuler, Kunstverlag, Berlin SW., Berabergerstr. 6.

**SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ**



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor  
der Anatomie, Leber an der Universität zu Berlin.  
Verdauungsgeschwinder, Zerkleinerer der Verdauung, Sob-  
brennen, Magenverengung, die Folgen von Unmäßi-  
gkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angeneh-  
schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.  
Preis p. 1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 1,50.  
**Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.**  
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

**Strohhiite,  
Sonnenschirme,  
Handschuhe**  
in größter Auswahl bei (1933)  
**Albert Früngel,**  
Herrenstraße 26.

**Sämmtliche Porzellan-  
Glas- u. Wirthschaftswaren**  
billigst bei  
**Hermann Muchlinski.**

**Die Qualität**  
allein ist maßgebend für die Preis-  
würdigkeit o. Herren-Anzugstoff, n.  
wehale man sich bei Bedarf die Pro-  
ben meiner im Lager sich bewähren-  
den Erzeugnisse kostenlos kommen  
lassen sollte. (4844)  
**Carl Wilh. Schuster,**  
Lachfabrikant, Straußberg.

**Die weltbekannte  
Bettfedernfabrik**  
**Gustav Lustig, Berlin S. 15,**  
versendet gegen Nachnahme (nicht unter  
10 Mk) garantirt neue, vorzügliche, füll-  
nde Bettfedern, das Pfd. 55 Pf., [2652  
Halbdannen, das Pfd. Mk. 1,20,  
weisse Halbdannen, das Pfd. Mk. 1,75,  
beste Ganzdannen, das Pfd. Mk. 2,75.  
Von diesen Dannen genügen  
3 Pfd. zum größten Oberbett.  
Verpackung wird nicht berechnet.  
Der Versandt frischer grüner (964)

**Gurten**  
hat bekommen, u. bitte um Aufträge.  
**H. Schremmer, Zartowitz.**  
Der Versandt von Ananas beginnt  
Auslauf.

**Größtes Tapeten-  
Versand-Geschäft.**  
1017g  
**Naturell-Tapeten** von 11 Pf. an  
**Gold-** " " 23 " "  
**Blau-** " " 30 " "  
**C. Ehrhardt, Tapetenfabr.**  
Berlin SW., Friedrichstr. 36.  
Zusend. von Musterkarten franco.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und  
Warze wird in kürzester Zeit durch  
bloßes Ueberpinseln mit dem rühm-  
lichst bekannten, allein echten Apo-  
theker Radlauer'schen Hühneraugen-  
mittel (d. i. Salicylcolloidum) sicher  
und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf.  
Depot in Graudenz bei Fritz Kysor.  
**Formulare für Pfarrämter zu  
kirchlichen Geburts-Attesten**  
behufs Anmeldung speziell zur Alters-  
und Invaliditäts-Versicherung (mit  
entsprechendem Vordruck) sind vorrätzig  
in der Buchdruckerei von  
**Gustav Röhde in Graudenz.**

**Ein mahagoni Flügel**  
neuer Construction, noch gut erhalten  
ist billig sofort zu verkaufen. Zu erse-  
h. Dr. v. Rydzewski, Straßburgerstr.

**Pianos, Harmoniums**  
zu Fabrikpreisen, Theils, 15 Jahr.  
Garant. Franco-Probenetzung be-  
willigt. Preisliste und Zeugnisse  
stehen z. Diensten. Pianofabrik  
**Georg Hoffmann, Kommandanten-**  
trasse 20, Berlin S.W. 19. (8761)

**50000 Mark**  
ist der Hauptgewinn der  
großen Geldlotterie.  
Ziehung vom 6. bis 9. Mai.  
6875 Geldgewinne. (1039  
Loose à 3 Mk. 50, 1/2 Anticil 2 Mk.,  
11 Loose 35 Mk., 11 halbe 20 Mk.,  
incl. Liste und Porto.  
**Leo Joseph, Kaufgeschäft,**  
Berlin W.,  
Korndorfer Straße 29.

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette  
und Handarbeiten.

Jährlich 24  
Nummern  
mit 250  
Schmit-  
müßern.  
Preis  
viertel  
jährlich  
Mk. 1,25  
= 75 1/2



enthält jährlich über 2000 Abbildungen  
von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten,  
14 Beilagen mit 250 Schnittmüßern und 200  
Dorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen u. Postanstalten (Zigs. Katalog Nr. 3845).  
Probennummern gratis u. franco bei der Erse-  
dition Berlin W. 35. - Wien I, Operngasse 3.

55. verbesserte Auflage.  
**Die Selbsthilfe,**  
neuer Rathgeber für junge und alte Personen, die  
sich geschwächt fühlen. Es lete es auch Jeder, der an  
Nervosität, Verdauungs-, Verarmungsbeschwerden,  
Schmerzleiden leidet, seine anfrichtige Belehrung  
dieses jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit  
und Kraft. - Gegen Einsendung von 2 Mark in  
Briefmark. zu besch. von **Dr. med. L. Ernsch,**  
Wien, Giselastrasse Nr. 11.  
Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Verlag von **Jul. Gaebel's Buchh.**  
in Graudenz. (916)  
Eoeben erschienen:

**Westpreussische Volksagen,**  
herausgegeben von **Rud. Knopf.**  
Preis je 15 Pf.  
Nr. 1: **Die Feuertanzel** zu Car-  
towitz.  
Nr. 2: **Die Pfingst-Glocken** vom  
Klostersee.  
Nr. 3: **Der Schwedenschimmel** von  
Etußin.  
Nr. 4: **Der Kaplan** vom Hagelsberge.  
Indem ich hiermit diese heimischen  
Volksagen der Veröffentlichung ver-  
trauensvoll übergebe, bitte ich um ge-  
neigte Aufnahme. Ergebenst  
**Jul. Gaebel's Buchh.**  
P. S. Wiederverkäufer finden hier  
mit lohnenden Nebenverdienst.